



Gemeindeblatt

Nr. 49 · 4. Dezember 1987 · Jhg. 43 · P.b.b.

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

»Heimatstadt« Landeck

Verfremdeten Blicks wandernd durch die Bieder-Stadt: »Landeck rubbelt!« Ich hab' noch nicht und laß mich ein mit schlichter Neugier, was denn da auftaucht aus dem Grauschleier dieses Rubbelfeldes unter meinen Kreuz- und Quergedanken: Sieh da, ein Provinz-Kleinstädtchen, aus zwei Dörfern hüben und drüben zum Marktflecken »Landeck« vereint, und vor mehr als einem halben Jahrhundert mit einem Stadtwappen verziert, auf dem ein Schloß auf grünen Hügeln von blauen Wassern umspült erscheint. (Der Fluß existiert inzwischen meistens nicht mehr). Äugt der Adler von dort noch »über die Dörfer«, über Angedair und Perfuchs, Perjen natürlich »sall woll« — unter Girlanden von Glühbirnen und Plastiksternen adventlich traut — und übers Straßendorf Bruggen, oder zeichnen sich schon städtische Strukturen ab? Mitnichten: Da löscht die »Bürger-Wehr« der einen Straße blitzschnell die kleine Glut von urbanem Leben, das in einem anderen, schmalen Straßenzug aufglimmt. Und hurtig wird die halbe Lösung abgesegnet: Sechs Monate für städtische Entwicklungsarbeit, sechs Monate dagegen.

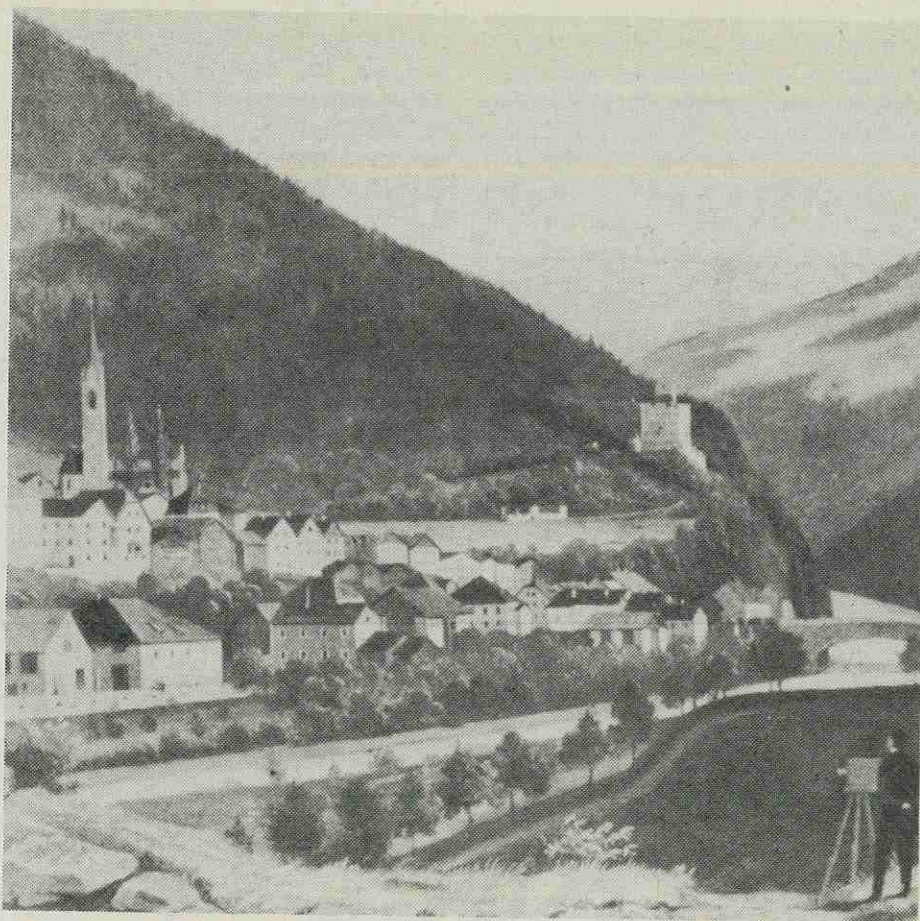
Überhaupt: Daß verbautes Terrain zur »Heimat-Stadt« wird, setzt »Markierungen der Identität« (A. Mitscherlich) voraus. Unverwechselbare, charakteristische Züge, neben irgendwelchen symbolisch überhöhten »Wahrzeichen«.

Einzigartig zumindest ist Landeck, seit den späten Fünfzigern als »Verkehrsfalle Europas« bekannt, für seine asiatische Geduld, mit der es seine Hauptstraße über Jahrzehnte entgeltlos als ein Stück Flußbett dem stinkenden Verkehrsstrom überließ. Und nun endlich absolut unverwechselbar: »Landeck rubbelt!« Taucht hier doch so etwas, wie ein neuer »Stadt-Geist« auf, ein Begriff von »Stadt«, die mehr ist als die Summe ihrer (Stadt-) Teile? Aber auch hier »leider kein Gewinn!« Denn ein

»Stadt-Bewußtsein« — »Landeck, sall woll« setzt mehr voraus an Phantasie, Engagement und Einsatz, als bloß mit »Münzen« übers Feld zu rubbeln. M.a.W. »Landeck als Einkaufszentrum Westtirols« weist noch nicht die Stadt »als Heimat« aus. Neben Bedarf an Unverwechselbarkeit des Orts, »dessen Kind man ewig bleibt, oder sein zärtlicher Besucher« — verbinden alle »höher organisierten Lebewesen« — sagt die Verhaltensforschung — mit dem »heimatlichen Revier« auch den Trieb nach Stimulierung, nach Anregung und Rei-

zen, im Gegensatz zu Monotonie und Langlewe. Die Frustration solch seelischen Grundbedarfs richtet Schaden an der emotionalen Struktur der Bürger an, sagt die Humanpsychologie. Das trifft dann jene Gefühlslage in der Tiefe, die ehrlich antworten möchte auf die Frage: Wie gehts dir als Landecker? Und natürlich höflich antwortet: »Danke gut!« Trotzdem, die Hoffnung auf eine neue »Stadt-Kultur« meines rubbelnden Reviers geb ich nicht auf. Wie heißt es im Musical: »Wir gehören zu Anatevka. Fleißiges, ärmliches Anatevka! Geliebtes Dörfchen! Kleine Heimatstadt!«

T.R.



J. Pfeiffer, 1868, Landeck

MINOLTA 5000 Large Zoom Set

S 8.990.—

MINOLTA 7000 Zoom Set

S 11.990.—

... UND DAZU NATÜRLICH GEWINNSCHEINE DER LANDECKER LEISTUNGSGEMEINSCHAFT

MATHIS

Ges.m.b.H.
u.Co.KG

6500 Landeck,
Tel. 05442/3350



WOCHENKALENDARIUM

Namenstage der Woche

Fr, 4.12.: Johannes v. Damaskus, Barbara, Adolf Kolping
Sa, 5.12.: Anno, Gerald
So, 6.12.: Nikolaus
Mo, 7.12.: Ambrosius
Di, 8.12.: Mariä Empfängnis, Elfriede, Edith
Mi, 9.12.: Valerie, Liborius Wagner, Peter Fourier

Do, 10.12.: Eulalia
Fr, 11.12.: Damasus, Daniel, Wilbirg

Himmelserscheinungen

Vollmond am 5. Dezember.
Der Mond »geht unter sich« am 6. Dezember.

Bauernregel

Dezember lind, der Winter ein Kind.

Der heilige Nikolaus, Bischof von Myra

Gedenken: 6. Dezember

Daß der hl. Nikolaus Bischof von Myra war und bei der letzten frühchristlichen Verfolgung viel zu erleiden hatte, kann als geschichtlich beglaubigt gelten. Sein Leben und Wirken enthält jedoch viel Legendäres. Sein Vater, Euphemius, war ein reicher, aber sehr frommer und wohlthätiger Mann, seine Mutter war die Schwester des früheren Erzbischofs von Myra. Nikolaus wurde gottesfürchtig erzogen und führte schon ganz jung ein vorbildliches Leben. Sein Onkel, der Bischof, weihte ihn zum Priester. Zu dieser Zeit wurden seine Eltern von der Pest hinweggerafft. Nikolaus verteilte das große Vermögen, das er erbeute, unter die Armen. Der Onkel des Heiligen

hatte ein Kloster erbaut und bestellte seinen Neffen Nikolaus zum Abt. Dieses Vorsteheramt verwaltete er mit der größten Weisheit. Nach dem Tode seines Onkels begab er sich auf eine Wallfahrt, die ihn ins Heilige Land führte. Es wird erzählt, daß man sich über die Neuwahl des Nachfolgers auf dem Bischofsstuhl von Myra nicht hatte einigen können und die Versammelten inbrünstig den Heiligen Geist um Erleuchtung anriefen. Sie beschlossen, daß derjenige Priester Bischof werden solle, der am nächsten Tage als erster die Kirche betreten würde. Und siehe, Nikolaus, der von alledem nichts wußte, wurde von Gott in die Kirche geführt und somit zum

Bischof ernannt. Es gehörte viel Mut und Klugheit dazu, in dieser Zeit der letzten Christenverfolgungen unter Kaiser Diokletian ein solches Amt zu verwalten. Aber auch Nikolaus wurde ergriffen und in den Kerker geworfen, wo er viel zu erdulden hatte. Als Konstantin jedoch die christliche Religion im Staate einführte, konnte der Bischof nach Myra zurückkehren. Nikolaus starb um 350 in hohem Alter. Die Reliquien des Heiligen befinden sich seit 1087 in der Basilika San Nicola in Bari.

Open air-Konzert

Jugend
Männer feminin graziös
Mädchen hart und stumm
Es greift ans Herz
Eine bittelt um Geld
für den teuren Eintritt
zur Droge Musik
Fröhliche, naive und verschlossene Gesichter
Malerisch gekleidet
was steckt dahinter
nichts oder viel
wer weiß das

Anni Rieder

Wie es früher war



Maria Hirschberger aus Kappl im Jahre 1927 beim Abschluß der Bürgerschule bei den Barmherzigen Schwestern in Zams (dritte Reihe, dritte von rechts).

Jetzt bekommen die Schipistenbauer auch noch Landesauszeichnungen

Es gibt neue Medaillen im medaillenreichen Heimatlande: Schipistenbauer können sie sich demnächst an die stolze Brust heften lassen.

Der Bergbauer, der seine Lärchenwiesen gegen die Zerstörung durch deren Verwendung als Schipiste verteidigt, wird als Schädling an der Allgemeinheit enteignet; jene, die die Super-Schipisten in die Landschaft fetzen, werden landesoffiziell ausgezeichnet: auch ein Stück Tirol 1988.

Über den Landespressedienst ließ der neue Tiroler Umweltlandesrat Ing. Hermann Ennemoser jüngst mitteilen, das Land denke daran, eine öffentliche Auszeichnung für solche „schaffen, die »durch sorgfältigste Begleitmaßnahmen das Gefährdungspotential von Schiabfahrten zu minimieren« imstande sind. Es stehe nämlich außer Zweifel, daß eine aus dem Wald gerodete Schipiste weniger Niederschläge rückhalten könne als eine gut gepflegte Waldfläche. In Extremfällen könnten aus solchen Flächen bei Starkregen oder bei plötzlicher Schneeschmelze erhöhte Oberflächenabflüsse zu Erosion bzw. Rutschungen führen, die weitreichende landeskulturelle Folgen haben könnten. Schiabfahrten seien in dieser Hinsicht besonders kritisch zu betrachten, da hier die Bodenoberfläche vielfach verdichtet worden sei, wodurch das Wasserversickerungsvermögen weiter reduziert werde. Damit 1988 bereits die ersten Auszeichnungen an solche, die die von Ennemo-

ser selbst dargestellten Gefahrenquellen in die Landschaft setzten, vergeben werden können, wurde vom Landesrat bereits ein Kuratorium installiert. In ihm sitzen Vertreter des Landesforstdienstes, der Wildbach- und

rungen« und »Abrundungen« bereits bestehender Schigebiete.

Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis auch die Betreiber von Kunstschneeanlagen auf eine Sondermedaille des Umweltlandesrates rechnen können. Der Kunstschnee ist, wie der Betriebsleiter der Arlberger Bergbahnen, Ing. Handler, im Rahmen einer früheren Dis-

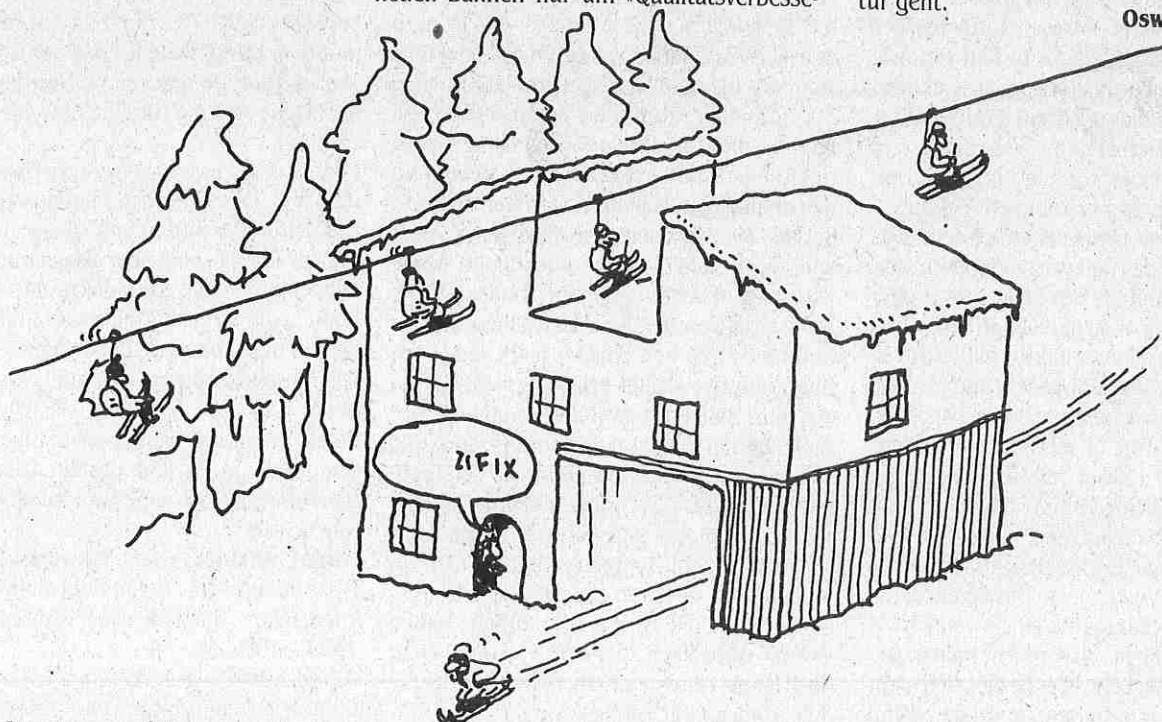
Unsere **modischen** und **sportlichen Mützen** und Schals in den neuen Farben und Designs können Sie direkt in unserer Strickerei, verbunden mit einem kleinen **Weihnachtsbasar** in Pfunds-Dorf 346 kaufen. Montag bis Samstag ganztägig geöffnet.
Marianne Rauch
Strickmützen - Spezialerzeugung, Pfunds.

Lawinerverbauung, der Naturschutzbehörde, der Landwirtschaftskammer und der Handelskammer. Alle diese Institutionen haben in den letzten Jahrzehnten ebenfalls etliches unternommen, das »landeskulturelle Folgen« hatte. Man ist also auf der langen Bank am warmen Ofen der gemeinsamen Interessen nebeneinander. Besonderes Lob spendet der Umweltlandesrat der Seilbahnwirtschaft: Sie habe sich »in überaus verantwortungsvoller Weise für die Durchführung solcher Maßnahmen ausgesprochen«. Mit diesem Lob erreicht Ennemoser viele, denn in Österreich gibt es zur Zeit 3.892 Seilbahnen, die pro Stunde 2,85 Millionen Menschen bergwärts befördern können. Und dieses Leistungsvermögen muß noch gesteigert werden. Keine weiteren Erschließungen. Bewahre! Wir sind schließlich wie die Waschmittelerzeuger umweltbewußt geworden. Es handelt sich bei den neuen Bahnen nur um »Qualitätsverbesser-

kussion mitteilte, dem Naturschnee in mehreren Belangen überlegen. Unter anderem habe er ein viel besseres Schmelzverfahren, sodaß es bei rascher Schneeschmelze im Frühjahr zu weniger Bodenabtragung komme.

Als kritischer Beobachter dieser makabren Inszenierungen fragt man sich, ob es nicht auch schon im Denkvermögen unserer zuständigen Landespolitiker künstlichen Schnee zu schneien begonnen hat: wäre es nicht der logische Weg, erließe man angesichts der neuesten Erkenntnisse strenge Vorschriften und setze eine unabhängige Kommission ein, um deren Einhaltung zu überwachen. Der »andere Weg« — den Pistenleuten Medaillen umzuhängen — wirft auf jeden Fall ein helles Licht auf die Ignoranz, mit der man in diesem Lande trotz gegenteiliger Beteuerungen weiter den Weg gegen die Natur geht.

Oswald Perktold



Bald auch Landesauszeichnungen für Kunstschnee-Erzeuger?

Tiroler Haus contra moderne Architektur

Nach Horst Parsons »Haus im Hang«, im Volksmund auch Klärwerk genannt, hat nun ein weiterer Architekt, Peter Lorenz aus Innsbruck, am östlichen Mittelgebirge zugeschlagen. Zwei Häuser, vier Wohneinheiten insgesamt, in eine schmale Grundparzelle oberhalb des Lanser Sees gestellt, erregen seit Wochen die Gemüter all jener, die daran vorbeispazieren oder gar in der Nähe wohnen. »Das soll vielleicht schön sein! Diese Konservendosen sind fürchterlich!« — ist noch der mildeste Kommentar.

»Wie kann die Stadt so etwas erlauben!« — lautet die Anrufung an eine Behörde, der man, bei aller sonstigen Kritik, immerhin zutraut, daß sie das stumpfe Mittelmaß aus Satteldach und industriell gefertigtem Holzbalkon vor dem Ärger moderner Architektur bewahrt.

»Das gehört wieder abgerissen, das paßt nicht nach Tirol!« — fordern zuguterletzt jene, die, ganz Seele des Volkes, mit sicherem Instinkt ahnen, daß hier dem Tiroler Häusel, wie sie es als das Höchste an Baukunst betrachten, eine dezente, aber deshalb nicht minder radikale Absage erteilt wurde.

Die beiden neuen Häuser des Peter Lorenz sind schön, sie unterliegen einem einheitlichen, klaren und funktionellen Gestaltungswillen, durch sie weht eine urbane und internationale Luft, weit weg sind die monumentalen Berge, die nicht nur in der Geographie die Sicht auf die Welt verstellen. Ihre Bewohner fühlen sich wohl in ihnen und vermitteln den Eindruck, als hätten sie sich durch das neue Haus auch einen neuen Lebens- und Erkenntnisabschnitt erschlossen.

Es ist beruhigend zu wissen, daß nach Aussage des Architekten die Verantwortlichen der Innsbrucker Baubehörde nicht handeln, wie die Mehrheit der Bevölkerung es vielleicht von ihnen erwartet, der modernen Architektur vielmehr Verständnis entgegenbringen und sie fördern, behindert wird sie durch einen abstrusen Wust an Gesetzen ohnehin genug. Und nicht zuletzt: Vor die Frage gestellt, was da nach Tirol paßt, und was abgerissen werden sollte, die Häuser des Peter Lorenz oder die Häuser all der anonymen Baumeister und Kitschisten, die die Architektur mit einem alpenländischen Souvenir-Laden und das Leben mit einem Trachtenumzug verwechseln, fällt die Antwort nicht schwer. Die hunderttausend Tiroler Häuser müßten abgerissen werden und die beiden Lorenz-Häuser stehen bleiben. Das ist meine ganz subjektive Meinung. Ich kann nicht entscheiden, ob ich damit recht habe. Aber auch die anderen, deren Einwänden ich hier mit Gegeneinwänden begegne, wissen nicht, ob sie recht haben. Der künstlerische Wert einer Sache läßt sich nicht nach objektiven Kriterien ermitteln. Wenn man über Geschmacksfragen streitet, sollte

nicht ein neues Dogma dabei herauskommen, sondern ein durch den Streit geschärfter und gebildeterer Geschmack. Deshalb ist der Streit sinnvoll, deshalb erlaube ich mir, um den Streit zu beleben, einige provozierende Sätze anzufügen.

Das Tiroler Haus ist ein Bauernhof ohne Stall und Tennen, jedoch mit Balkon, er hat jedoch jegliche Funktion verloren. Das Tiroler Haus gibt also vor, etwas zu sein, was es nicht ist. Ganz wie seine Bewohner. Ihnen geht es nicht darum, zu fragen; wer bin ich und wie will ich leben, und daraus ein Haus zu entwickeln, das, unverwechselbar wie sie selbst, ihrem Leben gemäß ist. Die Frage lautet vielmehr: Was sollen die, die an meinem Haus vorbeigehen, über mich denken. Ich will, daß sie glauben, daß ich traditionsverbunden, katholisch und erdverbunden bin, und je mehr sie das glauben, desto ungestörter funktioniert bei Hausbar und offenem Kamin hinter der Fassade das platte hedonistische, materialistische Leben. Das Tiroler Haus ist der aus Beton, Ziegeln und Brettern zusammengekleisterte Tiroler Selbstbetrug, die steinerne Provinz, es ist verlogen. Die Lorenz Häuser sind, wie man sie auch immer sonst beurteilen mag, ehrlich. Schon allein deshalb sind sie besser.

Alois Schöpfer

KRITISCH BETRACHTET

Giftwolken über dem Sonnenplateau

Serfaus ist fortschrittlich. Man verlegte den Verkehr in den Untergrund. Vorsaisonal werden stets auch etliche Hotels ausgeschlachtet. Sie erhalten neue Innereien. Das ist man dem Gast schuldig. Und wohin mit dem fünf Jahre alten Glump? Zur Sperrmüllabfuhr! Am 30. November führten die Serfauser ab. Weil Roppen auch auf diesem Gebiet derzeit nicht funktioniert, hatte die Gemeindeverwaltung den ehemaligen Müllplatz zwischen Fiss und Serfaus als Zwischenlager ausersehen. Dort wurde der Abfall jedoch angezündet. Abfall jeder Art: Plastik, Styropor, Bodenbeläge, Kühlschränke etc. Die Fisser sahen diesem unverantwortlichen Treiben nicht lange zu: Bürgermeister Geiger zeigte den Vorfall bei der Bezirkshauptmannschaft Landeck an. Die Folge: der Serfauser Sperrmüll brannte bis zum Abend weiter. Der Obmann der Bergwacht-Einsatzstelle Sonnenterrasse begab sich an den Brandplatz: er wurde ausgelacht. Ist auch gelacht, wegen ein bißchen Dioxin und anderen Giften so ein Aufhebens zu machen! Wenn die Fremden kommen, haben sich die Giftwolken über dem Sonnenplateau doch längst verzogen. Da scheinen wieder die drei Sonnen über Serfaus.

Oswald Perktold

Christbaumglanz in Ischgl

Heuer stellt der Fremdenverkehrsverband Ischgl im Gemeindegebiet nicht weniger als 100 Christbäume auf. Weitere 600 kommen für die Haushalte und Betriebe dazu. Alle Bäume sind aus dem eigenen Wald. Laut OR Dipl. Ing. Bruno Kössler, Leiter der Bezirksforstbehörde, trägt's das. Man kann es fast nicht glauben. Angesichts der tristen Waldsituation ist ein Wald von öffentlichen Christbäumen nicht vertretbar. Man fragt sich: Spielt die Unvernunft derzeit ihre höchsten Trümpfe aus?

Oswald Perktold

GEGENWARTSLITERATUR

DER SCHWEINSKOPF

Endlich einmal gibt es einen Roman, wo man mit einem Schwein als Politiker mitleben kann, ohne daß es verboten ist.

In einem grotesken Arrangement wird erzählt, wie ein ländlicher Politiker mit einem Schweinskopf versehen wird. Der Landtagsabgeordnete Steinwallner, der wie eine Sau Auto fährt, kracht in den Kulissenwagen des Bundestheaters. Weil die Rettung in den Schneewächten stecken bleibt, wird der schwerverletzte Politiker zu einem Schweineschlachthof gebracht. In einer Notoperation setzt man ihm einen Schweinekopf auf, und der Politiker kann weiterleben.

Geradezu unglaublich, aber im Roman wahr: Der Schweinskopf erfreut sich bei der Bevölkerung einer noch größeren Beliebtheit, als dem früheren Landtagsabgeordneten zuteil geworden ist. In einer österreichischen Karriereorgie ohne Grenzen tritt der Schweinskopf schließlich mit dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler in einer Großveranstaltung auf. Der ganzen Welt wird der österreichische Auftrag für ein Schweineparadies verkündet.

Erst als der Schweinekopf ein zweites Mal verunglückt, ist es mit seiner Doppelexistenz als Politiker und Schwein aus. Dieser Roman ist maßlos übertrieben, aber als gelernter Österreicher weiß man, daß die größte Übertreibung kaum an die Wirklichkeit herankommt. So sehr man immer wieder über das Schicksal des Schweineskopfes lachen muß, so ahnt man doch, daß man hier über die Wirklichkeit lacht, ohne daß man wegen Ehrenbeleidigung vor ein Gericht gestellt wird. Dieser Schweinskopf ist eine wohlthuende Befreiungslektüre.

Alfred Bittner: Der Schweinskopf oder Die Anfänge der Dehominisation. Roman. Wien: Österr. Staatsdruckerei Edition S 1987. 339 S., 198.- öS.

Alfred Bittner, geb. 1914 in Wien, war als Chemie-Manager tätig. Lebt in Wien.

Helmuth Schönauer

„Große Lösung“ schockiert die Gegner von Ulm - Mailand

Mit der Entscheidung, die seit langem im Gespräch stehende Umfahrung Landecks für den nach / von Süden fließenden Verkehr durch den Venet zu führen, überraschte Befürworter und Gegner.

Die „große Lösung“ — die Venet-Variante für den neben dem Perjen-Tunnel zweiten Umfahrungsstrang für die vom Straßenverkehr gequälte Bezirkshauptstadt — hatte man bereits ad acta gelegt. In einer Zeit, die das Sparen nicht mehr als intelligentes Produkt der Vernunft sondern als ein unbedingtes Muß fordert, hielt man die Kosten für einen 4,5 Kilometer langen Venet-Durchstich für zu hoch. Man suchte nach anderen Möglichkeiten. Mit Emsigkeit wurden Varianten erzeugt und vorgestellt. Als der verwichene Bautenminister Übleis das letzte Mal vor der vergangenen Nationalratswahl durch Tirol eilte und über alle und alles sein Füllhorn leerte, verkündete er in Landeck, die Venet-Variante sei so gut wie fix, der Knotenpunkt Zams so gut wie im Stadium der konkreten Planung. Aber wie Übleis von der ministeriellen Ebene, so verschwand die Venet-Variante von jener der Diskussion.

Fast erstmals trat ein, daß sich Umwelt- und Menschenschützer sowie Wirtschaft einig waren (wenn auch nicht von den Motiven her gesehen), »eine kleine Lösung«, Thial mit teilweiser, gebremster und somit beruhigter Führung durch Landeck sollte angestrebt werden. Ursprünglich waren ziemlich abenteuerliche Planungen vorgestellt worden, die den Verkehr in eine Unterflurtrasse legten. Etliche Ausfahrten aus dem kommerziell düsteren Untergrund sollten ins Licht der Landecker Geschäftswelt führen. Wenn alles genügend ausgeleuchtet sein würde, käme eines fernen Tages wohl der Zeitpunkt, an dem sich die Vertreter der Gemeinden Landeck und Zams an einen Tisch setzen würden, um gemeinsames Vorgehen zu beraten. Schon in der Vergangenheit — man denke etwa an das Klärwerk, den Müllplatz oder den Perjen-Tunnel — hatte man, ähnlich Indianerstämmen, die ihre Jagdgründe nebeneinander haben, das Kriegsbeil begraben und das Calumet des aus der Not geborenen Verständnisses geraucht. So würde es auch diesmal sein.

Dann jedoch der große Paukenschlag, bei dem das Bemühen um die Annäherung an die

EG wohl den Schlegel geführt haben dürfte: der Venet-Tunnel wird gebaut! Die Ulm-Mailand regt sich wieder. In Italien ist von einem Stifiser-Joch-Durchstich die Rede. Ulm-Mailand auf der Straße droht also erneut (wobei viele Gegner von jeher vermuteten, daß es nie zu den Akten gelegt wurde). So gut die großzügige Umfahrung Landecks für die Stadt selbst sein mag — so schlecht ist sie von der Warte der Belastung durch den Transitverkehr auf der Straße betrachtet. Landecks Bürgermeister Anton Braun, Exponenten der Wirtschaft und der Großteil der Gemeindevertreter (auch von Zams) sind auf die Venet-Variante eingeschwenkt.

Die Grüne Alternative Tirol stellt fest, mit der Entscheidung des Landes für den Venet-Tunnel sei »grünes Licht für eine zweite Transitroute durch Tirol gegeben« worden (wobei einmal gesagt werden muß, daß es um die Transitroute Arlberg — Reschen stets merkwürdig still ist, obwohl sie in den letzten Jahren enorme Frequenzen erreicht hat). Zudem sei diese Entscheidung gegen die Intentionen der Raumordnungskommission für den Bezirk Landeck getroffen worden, die sich für die eine billigere Umfahrungsvariante ausgesprochen habe. (Der Venet-Tunnel soll 1 Milliarde, der Thial-Tunnel 350 Millionen Schilling kosten.) Zudem seien entsprechende Gemeinderatsbeschlüsse in Landeck und Zams ignoriert worden. Die Frage der Abluft aus dem 4,7 km langen Tunnel sei laut Aussage von Technikern des Landes ungelöst. Mit diesem Beschluß würden die Weichen — entgegen Politikeraussagen — zugunsten des Straßenverkehrs gestellt.

Wenn man die Justament-Ignoranz des Burgenländers Graf beobachtet, mit der er Argumente von Verkehrsplanern und -psychologen vom Tisch wischt und darauf beharrt, in Gegenden Autobahnen zu bauen, wo hiefür überhaupt kein Bedarf gegeben ist, mag man schwarz für eine Entschärfung der Situation für die transitgequälte Tiroler Bevölkerung sehen. Wenn man hört, was Tiroler Politiker im Landtag sagen, kommen Zweifel auf, ob die Transitbelastung von diesen überhaupt ernstgenommen wird oder einfach aus Selbsterhaltungstrieb in deren populistischen Wortschatz aufgenommen wurde. (Am 17.11. meinte etwa der Abgeordnete Mader von der ÖVP u.a.: »...außerdem verträgt sich eine Einschränkung des Transitverkehrs nicht mit der Annäherungspolitik an die EG.« Deutlicher wäre überflüssig.)

Den Pfundsern, die ja — wie alle anderen Dörfer im Obergricht — von dieser neuen Entwicklung stark betroffen sind, eröffnet sich hier eine weitere Möglichkeit, Landeshauptmann Partl eine Gemeinde-Auszeichnung anzuheften in der Hoffnung, er möge ihnen gegen den Transitverkehr beistehen.

Oswald Perktold



Die Verkehrsschluchten Landecks aus der Vogelperspektive.

Radiophonie »Das Karussell« von Bert Breit

Wie in unserer letzten Ausgabe angekündigt, findet am 4. Dezember im Tourotel »Post« in Landeck eine Aufführung des Werkes des Tiroler Komponisten Bert Breit statt, der dabei anwesend ist und für eine Diskussion zur Verfügung steht.

Ein wesentliches Merkmal des Werkes ist es, daß es bereits 1967 Entwicklungen voraussah, die damals kaum für möglich gehalten wurden: eine neue Wirtschaftskrise und die daraus resultierenden politischen Verschärfungen. Bert Breit: »Damals, Ende der 60er Jahre, hat das Karussell bei vielen Verwunderung und Befremden ausgelöst. Die Kulturszene hat es als negative Meinung von ein paar Schwarzmalern abgetan. Inzwischen stellt sich aber leider heraus, daß die im Karussell angesprochene politische Entwicklung eingetreten ist und der Widerstand gegen diese Entwicklung auf der Tagesordnung steht.« Die Aussagen, die im »Karussell« zusammengefaßt sind, sollen dazu dienen, den im Text folgendermaßen angedeuteten Verlauf der Geschichte zu verhindern:

»Am Sonntag sprechen Sie von Demokratie. Am Montag wissen Sie nicht mehr wie. Am Dienstag sind die Aufträge schlecht. Am Mittwoch ist Entlassen nur recht. Am Freitag kommt ein starker Mann. Dann sind wir dran,

den Herren zum Nutzen im Krieg uns zu verputzen. Samstag ist der Krieg vorbei. Und die halbe Welt entzwei. Am Sonntag sprechen Sie von Demokratie...«

Veranstalterin des Abend ist die »Österreichische Bewegung gegen den Krieg«.



Der Tiroler Komponist Bert Breit.

PREMIERE IM INNSBRUCKER KELLERTHEATER

»Die Glasmenagerie« von Tennessee Williams

Tennessee Williams (eigentlich Thomas Lanier Williams) wurde 1911 in Columbia, Mississippi, geboren. Der berühmte amerikanische Dramatiker hat einige der erfolgreichsten Theaterstücke geschrieben, die jemals am Broadway aufgeführt worden sind. »Die Glasmenagerie«, »Endstation Sehnsucht«, »Die Katze auf dem heißen Blechdach«, »Die tätowierte Rose« gehören heute zu den Klassikern der Theater- und Filmgeschichte. Als sie in den vierziger und fünfziger Jahren die Bühnen der Welt eroberten, galt ihr Autor als »amerikanisches Wunder«, als Inbegriff des amerikanischen Theaters schlechthin. Doch der Erfolg war Tennessee Williams nicht in den Schoß gefallen. Nach harten Jahren des Kampfes um Anerkennung auf dem Theater wurde 1945 das Stück »Die Glasmenagerie« ein durchschlagender Erfolg und mit einem Schlag war Tennessee Williams berühmt.

Das Stück ist stark autobiographisch und basiert auf einer Erzählung mit dem Titel »a portrait of a girl in glass«. Williams schildert eine Mutter (Amanda Wingfield) mit ihren beiden Kindern Laura und Tom zur Zeit der Wirtschaftskrise. Die Familie wurde von ihrem Vater verlassen und nun sind alle drei allein

ihrem Überlebenskampf ausgesetzt. Tom arbeitet in einem Lagerhaus und ernährt damit die ganze Familie und Laura leidet an einem kleinen Defekt am Fuß und ist schrecklich schüchtern und lebt in ihrer eigenen Welt von Glasfiguren und Grammophonplatten. Tom träumt von einem Leben in der großen weiten Welt und auf See. Die Mutter versucht verzweifelt, ihren Kindern ihre Vorstellungen aufzudrängen und ihre Ansichten vom Glück überzustülpen.

Mit der Mutter Amanda Wingfield ist Tennessee Williams eine der großartigsten Frauenfiguren der Theaterliteratur gelungen.

Am Innsbrucker Kellertheater spielt die Rolle der Amanda Gerti Rathner. In den weiteren Rollen sind als Laura Kathrin Bene, als Tom Guntram Brattia und als Jim Harald Windisch zu sehen. Das Bühnenbild, die Ausstattung und die Kostüme stammen von Regina Öschberger, das Licht von Heinz Fechner. Regie führt Elmar Drexel.

Öffentliche Generalprobe war am 1.12.1987, Premiere heute, Freitag, 4.12.1987, 20 Uhr. Gespielt wird dann täglich 20 Uhr außer Montag und den Tagen 10. und 11.12., an welchen Frau Rathner letztmalig im »Todestanz« in den Kammerspielen zu sehen sein wird.

Tierschutzverein
Bezirk Landeck



Heute ist der in unserer letzten Ausgabe angekündigte Vortrag von Prof. Herbert Hammerschmidt zum Thema »Sinn oder Unsinn der Tierversuche«. Er beginnt um 20 Uhr im Tourotel »Post« in Landeck. Veranstalter ist der Tierschutzverein, Bezirk Landeck. Eingeladen sind nicht nur Mitglieder des Vereines, sondern alle, die sich für diese Thematik interessieren.

ECHO

Sagenhafte Vorgänge in Nauders

Zufällig bin ich als häufiger Begeher des Nauderer Knappenkars in der Lage, zu dem Artikel »Sagenhafte Vorgänge in Nauders« vom 20.11.1987 eine Erklärung abzugeben. Dieser Artikel ist ein eklatantes Zeugnis, wie man mit 99% Wahrheit und 1% Verzerrung jemand in ein ungutes Licht setzen kann. Ich weiß, von was ich rede, da ich mindestens dreißigmal in der Nähe dieses Steines auf Gamsen oder Murmel (als Pächter dieses Jagdgebietes) angesessen bin und trotzdem erst durch den Hüttenwirt von der Existenz dieses Steines erfuhr. Selbst wenn man von der Existenz dieses Steines wußte und direkt vor ihm stand, war es kaum möglich, die verwitterten Rillen als Inschrift zu erkennen, und im übrigen geht der Steig an dieser Stelle in ca. 10 bis 15 Meter Entfernung vorbei und so konnte der Stein von Touristen überhaupt nicht wahrgenommen werden. Unter diesen Umständen wäre nur eine Überholung der Schrift an Ort und Stelle durch einen Fachmann und die Anbringung eines Hinweisschildes am Steig eine Möglichkeit gewesen. Diese Möglichkeit hätte von der Gemeinde oder dem Museumsverein wahrgenommen werden können, ich weiß aber nicht, ob diese Stellen von der Existenz des Steines wußten.

Der Gedankengang des Hüttenwirtes, der den »Stein ins Rollen brachte«, ist aber kaum härter zu beurteilen als die Verbringung von ägyptischen Mumien in englische Museen, um deren Geschäftsgang zu beleben. Falls der Stein wieder auftaucht, können Sie sich vom Zustand der darauf befindlichen Schrift überzeugen und nach Restaurierung kann ihn die Gemeinde, falls diese ihn als ihr Eigentum betrachtet, wieder mit einem Hübschrauber repatriieren.

Dr. med. Karl Koller
Schönwies

Beruhigter Verkehr bedeutet mehr öffentlicher Verkehr

Mehr Autos, mehr Radler, mehr Menschen zu Fuß? Wie der Verkehr in der Großstadt von morgen abläuft, wird heute entschieden. Wir sollten das Thema künftig anders diskutieren: sachlicher und offener als bisher. Vor allem: endlich auch über die Tabus der Verkehrspolitik reden!

Zum Beispiel über die Kosten des Autoverkehrs für uns alle. Dieser verursacht 30 bis 40 Prozent der gesamten Umweltbelastungen. Die Schäden müssen repariert werden, für die Kosten kommt die Allgemeinheit auf. Nach dem Grundsatz, jedes Verkehrsmittel hätte die von ihm verursachten Infrastruktur- und sozialen Kosten zu decken, müßte ein System leistungsabhängiger Abgaben überlegt werden.

Abgaben kilometerabhängig machen

Derzeit werden Steuern auf Kraftfahrzeuge pauschal eingehoben, unabhängig davon, wieviel ein Autofahrer fährt. Eine gerechtere Lösung kennt Italien; die Steuern werden über den Benzinpreis gezahlt, das heißt, die Steuerbelastung für den einzelnen hängt von den gefahrenen Kilometern ab. Könnten nicht auch hierzulande Haftpflichtversicherungsprämien und neue Abgaben zu Deckung der sozialen Kosten kilometerabhängig, etwa über den Benzinpreis, erhoben werden, damit der Autofahrer die wirklichen Fahrtkosten spürt?

Wird das Verursacherprinzip voll angewendet, steigen die Chancen des öffentlichen Verkehrs.

Ein heißes Eisen ist auch die Reihung der einzelnen Verkehrsteilnehmer. Die Straßenverkehrsordnung sagt im § 1, daß Straßen mit öffentlichem Verkehr von jedermann unter gleichen Bedingungen genutzt werden können. In der Praxis bedeutet das wenig. Denn 70 Prozent aller Bewegungen in der Stadt leisten Fußgänger, Fußgänger wollen sicher, bequem und geradlinig ihren Weg gehen, sie müssen die Straßen jedoch mit Nachrang überqueren, man zwingt sie zu Umwegen. Die Straßenverkehrsordnung kann also an der Lenkerperspektive der Verkehrsorganisation wenig ändern. Auch fehlt in der Verordnung der Vorrang des Fußgängers auf markierten Gehstreifen. Fußgänger dürfen überhaupt erst die Fahrbahn betreten, wenn sicher ist, daß andere Straßenbenützer nicht gefährdet werden.

Verkehrsberuhigung nur schleppend

Sind damit Autofahrer gemeint? Oder hätte nicht der schwächste Verkehrsteilnehmer das Recht auf größte Sicherheit, auf bestmög-

chen Schutz, und zwar in jeder Verkehrssituation?

Die Situation auf unseren Straßen wird immer extremer. Ein Umdenken könnte bei einigen Prinzipien der Straßenverkehrsordnung der Niederlande ansetzen. Dort haben auf öffentlichen Straßen vorerst die Radfahrer Vorrang, es folgen die öffentlichen Verkehrsmittel, der Autoverkehr rangiert an dritter Stelle.

Der Ruf nach einer autogerechten Stadt wird leiser. Der neue Hit der Experten ist die fußgängerfreundliche Stadt, wobei der Autoverkehr auf ein notwendiges Maß reduziert werden soll. Der Möglichkeiten, Verkehrsberuhigung zu erreichen, sind viele. Das Angebot reicht von Straßenrückbau, Schaffung von Park- und Ride-Standorten, Radwegbau, Lkw-Nachfahrverbot und Tempo-30-Beschränkungen bis zur Wohnschutzzone. Bei der Vergabe von Subventionen sollte dem öffentlichen Verkehr Priorität eingeräumt werden.

Leider blieben viele der erwähnten Möglichkeiten in Österreich bis heute ungenutzt. Die Verkehrsberuhigung geht schleppend voran, noch immer hat in der Planung der Autoverkehr stärkeres Gewicht.

Auch die Tarife im öffentlichen Verkehr sind ein Thema, das leidenschaftlos erörtert werden müßte. Tarife sollen einen Teil der Betriebskosten des Masseverkehrs decken, in Wien tun sie das zu etwa 60 Prozent. Nun hört man, meist vor geplanten Tarifierhöhungen, das Argument, man sollte U-Bahn, Tram und Bus überhaupt über Abgaben finanzieren. Die Anhänger dieses Modells treten für den Nulltarif ein und schlagen vor, von allen Erwerbstätigen einer Stadt zum Beispiel eine monatliche Abgabe zu verlangen. Die Summe dieser Beiträge soll den früheren Tarifeinnahmen entsprechen. Da die Abgabe allen — auch den Autobesitzern — aber verlangt würde, erwartet man sich eine stärkere Benützung öffentlicher Verkehrsmittel.

Kritiker dieses Abgabemodells wenden ein, man könne nicht die Autofahrer zur Kasse bitten, ohne gleichzeitig auch von Touristen und Einpendlern einen Beitrag zu verlangen. Und das gehe halt nur über Tarife.

Verkehrspauschale statt Kfz-Pauschale

Auch über finanzielle Begünstigungen, die Autofahrer heute genießen, ist zu reden. Zwar schaden zu viele Autos einer Stadt, trotzdem wird man heute fürs Autofahren belohnt — mit dem kleinen Kfz-Pauschale. Wäre es nicht sinnvoll, einen steuerlichen Anreiz auch für jene zu schaffen, die öffentliche Verkehrsmittel, etwa für die Fahrt zur Arbeit, benutzen? Sollte nicht das Kfz-Pauschale in ein allgemeines Verkehrspauschale umgewandelt werden? Dieser Fixbetrag könnte grundsätzlich allen für die Fahrt zur Arbeit gewährt werden,

ob sie nun Auto, Bus, Tram oder U-Bahn benutzen.

Noch ein Gedankenspiel: Könnte ein derartiges Verkehrspauschale nicht als Nahverkehrsabgabe kassiert werden, um den Nulltarif oder zumindest einen Billigtarif auf öffentlichen Verkehrsmitteln zu finanzieren?

Der Stadtverkehr von morgen muß umweltfreundlich organisiert sein. Städte sollen sich verpflichten, von sich aus zu sagen, wie deutlich sich die Verkehrsgewohnheiten in zehn, in zwanzig Jahren verändern sollen, wie groß etwa die Zuwächse an Verkehr bis zum Jahr 2000 sein sollen. Die Chance moderner Stadtpolitik liegt dabei in verstärkter Aufklärungsarbeit und in der finanziellen Beteiligung der Autolenker. Sie liegt auch in einer Vielzahl von Detailmaßnahmen. Die Reduzierung von einigen Stellplätzen bei der Sanierung eines Straßenstückes wird mehr Bewußtsein schaffen, als die Publikation geduldigen Papier.«

(Gekürzt aus

»Wirtschaft und Umwelt«

Die Ferien des Journalisten B Vorgestellt von Helmut Schönauer

Manche Bücher sind wie Verkehrsmittel, solange sie nicht aus dem Leim gehen, ist man mit ihnen zufrieden, man benützt sie, aber es fällt einem nichts Bemerkenswertes dabei auf. »Die Ferien des Journalisten B.« sind so ein Verkehrsmittel, man kommt damit günstig in der Unterhaltung von A nach B. Mehr kann man nicht dazu sagen, mehr will dieser Roman offensichtlich auch gar nicht.

Es geht nach dem gleichen Motto weiter, wo es schon bei der Moebiuschleife nicht weiter gegangen ist.

Jemand, in diesem Falle ein Wiener Journalist, muß zur Kur. In diesem Roman liegt das Kurdorf in der Nähe von Innsbruck, und es heißt Fluns. Der Journalist ist eine sehr praktische Figur, er läßt nämlich auch während der Kur das Schreiben nicht, und so wird bald einmal ein Roman daraus.

Damit auch dort etwas passiert, wo garantiert nie etwas passiert, gibt es im Kurdorf ein Kirchlein. Damit auch im Kirchlein etwas passiert, wird darin ein Peterle verehrt. Damit doch noch etwas passiert, wird die Verehrung des Peterle gestrichen. (Der Klappentext will uns einreden, daß das Anderle von Rinn gemeint sein könnte. Aber selbst beim eingemauerten Anderle ist mehr los als in diesem Roman.) Einmal bittet der Journalist um einen Geschlechtsverkehr, denn er dann auch bekommt. Danach hat er ein schlechtes Gewissen. Dann ist die Kur aus und dan ist der Roman aus.

Helmut Schinagl: Die Ferien des Journalisten B. Roman. München. Nymphenburger 1987. 324 Seiten. 265,20 öS.

Helmut Schinagl, geboren 1931, lebt in Imst.

Musikgruppe ciel noir erhielt Landecker Kulturpreis



Von links: Stefan Dittrich, Wolfgang Krismer, Beatrice Tamanini und Peter Comina.
Foto: Gertrude Schrott

Freitag, 20. November 1987, Gasthof Vorhofer: Manfred Weiskopf übergibt dem 4köpfigen Landecker Rockensemble *ciel noir* als Exponent der Fraktion sozialistischer Gemeinderäte, die diese Auszeichnung heuer zum ersten Mal vergaben, den Preis in Form eines Schecks.

Dieser Preis soll jedes Jahr Künstlern oder Gruppen verliehen werden, deren Schaffen unter nichtkommerziellen Aspekten im Bezirk Landeck zu einem Bestandteil des kulturellen Lebens geworden ist.

Weiteres Kriterium: Die Preisträger dürfen nicht in Vereinen zusammengefaßt sein und auch sonst keine Subventionen erhalten. Gefragt sind: Kritisches Engagement, »Aufmüpfigkeit« und eine Geisteshaltung, die unter dem vielzitierten Begriff »gegen den Strom schwimmen« zusammenzufassen ist.

Zu den Preisträgern: *ciel noir* gibt es schon seit Herbst 1982. In wechselnden Besetzungen spielte man sich durch die Landecker bzw. Tiroler Kulturszene. Rockkonzerte u.a. im Schloß Landeck, in Pettneu, Innsbruck (Utopia-Anti-Wackersdorffest), Telfs und Ronshausen (BRD), Vernissagen, Multi-Media-Shows...

Leitmotiv der manchmal schwer einzuordnenden Gruppe: »Uns interessiert im Prinzip alles, was man an ehrlich gemeinter Musik so alles hört. Ganz gleich aus welchem Winkel der Erde diese Musik kommt, egal welche Motive die Komponisten und Musiker dabei auch haben. Wir machen uns unseren eigenen Reim darauf.«

Mit dieser Geisteshaltung brachten es die Musiker von *ciel noir* im Herbst 1986 zu einem Rundfunkauftritt, im Frühjahr 1987 entstand

die Musikkassette »Iatamatai«. Momentan spielen bei der Gruppe: Beatrice Tamanini (Gesang), Wolfgang Krismer (Schlagzeug), Peter Comina (Paß) und Stefan Dittrich (Tasten, Gesang und Kompositionen).

Am 11. Dezember experimentieren *ciel noir* zusammen mit dem Tiroler Ensemble für neue Musik. Das Gemeindeblatt wird darüber berichten.

MUSIKALISCHE WERBEREISE

Die »Silberspitzler« in Ungarn

Will man jemanden im Landecker Talkessel die Nordrichtung anzeigen, so weist man auf die Silberspitze. Steht diese also für Norden, so waren jene Musikanten aus Schönwies, die sich nach ihr benannten, kürzlich im Osten. Nicht im fernen, sondern im nahen: in Ungarn. Auf Einladung des Tiroler Landesreisebüros bereiten sie unser Nachbarland hinter dem gottlob löchrig gewordenen Eisernen Vorhang.

In drei großen Städten absolvierten die Silberspitzler unter der Leitung von Gustl Retschitzegger ihre Auftritte: in Szeged, der Hauptstadt der südlichen Tiefebene, in Szekszard im transdanubischen Weinbaugebiet und in Pecs, einer sehenswerten Stadt mit über 30 Kirchen und einer Moschee aus der Türkenzeit.

Großes Interesse der ungarischen Bevölkerung für die Besucher aus dem Westen konnte festgestellt werden. Auch die Medien nahmen ausreichend Notiz.

Nächstes Jahr wird eine ungarische Gruppe mit Zigeunermusik und Tänzen nach Tirol kommen.

Liederlich Spielleut — Konzert in Landeck

Schon lange entsprechen sie nicht mehr dem Image, das ihnen von manchen Kritikern noch immer zugeschrieben wird, nämlich das einer Folk-Gruppe, die »Alte Musik« neu interpretiert.

Die Wiener Truppe präsentiert sich mit ihrem neuen Programm »Gezuwa« nunmehr als »Showband«, die allerdings ihre Wurzeln im Folk nicht verleugnet — gespielt wird nach wie vor auf akustischen Instrumenten, eine E-Gitarre findet nur als Schaurequisit Platz. Ihr Repertoire reicht von französischen und bretonischen Tänzen über Volkslieder aus dem deutschsprachigen Raum bis zu ungarischen, jiddischen und balkanischen Weisen. Vor allem hat es ihnen die irische Folklore angetan. Aber da spielen keine Ethnics und Folkniks, die Vollblutmusikanten aus Wien haben ihren eigenen Sound entwickelt, sie sind keineswegs puristisch bemüht, übernehmen vielmehr Elemente des Rock und vor allem des Jazz. Sie antiquieren sich nicht, sie suchen neue Mittel und Wege, ihre — zum Teil sehr kritischen — Texte mit äußerst intelligenten Arrangements zu versehen und mit großer Spielfreude darzubieten.

Die talentierten Musiker und Sänger, Komödianten und Spaßmacher stehen in der Tradition der Fahrenden. Die Alpenrepublik reicht gewiß nicht aus, um Maßstäbe, um Vergleiche anzustellen. Man muß schon weit ausholen, um vergleichbare Gruppen zu benennen, so zum Beispiel Lyonesse oder die Fureys aus Irland. Und was die Ideenvielfalt angeht, darf man getrost zum Vergleich die englische Gruppe Steeleye Span heranziehen.

Das Landecker Konzert mit den »Liederlich Spielleut« wird vom Jugend- und Kulturzentrum »inntakt« veranstaltet. Es findet statt am Dienstag, 8. Dezember um 20 Uhr im Vereinshaus. Eintritt: S 90.—, S 60.— ermäßigt.



O.P. Flügelhornduo Retschitzegger-Gabl

Nach dem Hochwasser

Ausstellung Hochwasser 1985 Zeughaus - Restaurierung - Präparierung in der Studio-Galerie des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck 25.11.1987 - 6.1.1988, Di—Sa 10—12, 14—17 Uhr, So 9—12 Uhr, Mo geschlossen.

Am 6. August 1985 wurde zusammen mit dem Innsbrucker Stadtteil Dreihelligen auch das Zeughaus Kaiser Maximilian I. durch die Sill überschwemmt — zum ersten Male in seiner 483jährigen Geschichte. Das im Zeughaus eingerichtete Tiroler Landeskundliche Museum — es beinhaltet im wesentlichen die naturwissenschaftlichen und historischen Sammlungen des Tiroler Landesmuseums, wurde dabei schwer verwüstet. Nach der Flut waren alle Bestände, die in den Kellerdepots und im Erdgeschoß bis zu einer Höhe von 112 cm gelagert waren, durchnäßt, eingeschlammmt oder weggeschwemmt.

Durch den Einsatz des Museumspersonals, vieler Freiwilliger, von Feuerwehr, Rettung und Polizei und des Bundesheeres gelang es, alle Besucher unverletzt zu retten und etwa 90 m³ Sammlungsmaterial beschädigt zu bergen. Alles geborgene Gut wurde sofort tiefgefroren, um es bis zur späteren Restau-

rierung zu konservieren. Es lagert bei minus 30 Grad C im Kühlhaus der Fa. Unifrost in Bergheim und wird von dort in kleinen Einheiten zu den Restaurierungswerkstätten gebracht.

Über ½ Million beschädigter naturkundlicher Objekte müssen restauriert werden. Große Teile der völlig von feinem, grauen Flußschlamm eingehüllten Wirbeltiere konnten im Jahre 1986 von der dänischen Spezialfirma Hedegaard fachkundig hergestellt werden. Die Restaurierung der umfangreichen Insektenansammlungen, der Herbarien, der Mineralien, Gesteine sowie der Skelettsammlung erfordern neben hervorragendem Spezialwissen auch den Einsatz neuer Methoden. Die Käfersammlung kann zum Beispiel mit einer modernen Ultraschalltechnik gereinigt werden.

Für die Restaurierung der Urkunden, Landkarten, der Bücher und Herbarien ist die vorrangigste Aufgabe die Trocknung und Desinfektion der Objekte. Dabei wird das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum durch die Österreichische Nationalbibliothek, die Akademie der Bildenden Künste und das Museum für Völkerkunde in Wien unterstützt. Erst nach diesen Sicherungsarbeiten kann mit der eigentlichen Konservierung und Restau-

rierung in der Restaurierungswerkstätte für Papier im Ferdinandeum begonnen werden. Mechanische und chemische Verfahren reinigen und festigen Papiere und Pergamente. Gebörstene Siegel sollen gefestigt, verwaschene Tinten wieder lesbar gemacht werden.

Nach der Fertigstellung aller dieser langwierigen Arbeiten werden alle Objekte den Kustoden der einzelnen Sammlungen übergeben, die nun das zum Teil nicht mehr beschriftete Material neu zu bestimmen und einzuordnen haben. Mit dem Abschluß dieser Restaurierungs- und Aufbauarbeiten kann erst in Jahrzehnten gerechnet werden.

Die Restaurierungskampagne ist zu einem landesweiten Anliegen geworden: Das Land Tirol stellte bisher 5,5 Millionen bereit, 3 Millionen stehen für 1988 zur Verfügung und die Tiroler Bevölkerung brachte in vielen Spendenaktionen über S 600.000.— auf.

Die Ausstellung gibt einen kleinen Einblick in die vielen Probleme der Konservierung, Restaurierung und Präparierung. In den vergangenen zwei Jahren ist vieles geschehen, aber nur ein kleiner Anfang in der Bewältigung der Restaurierungsmaßnahmen ist gemacht. Mitarbeiter der Restaurierungswerkstätte für Papier und der Naturwissenschaftlichen Sammlungen zeigen Montag bis Freitag während der Öffnungszeiten der Ausstellung an den betroffenen Objekten Arbeitsvorgänge.



Bei der Sichtung eingeschlammter Bestände.

Eltern und Kinder im Konzentrationslager Auschwitz

In der antifaschistischen Schriftenreihe »Brücke der Gesellschaft zum Menschen« erschien — zusammengestellt von Oswald Amstler — im Sensen-Verlag Wien 1892 Heft 2 mit Dokumentationen über Kinder in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten. Die Beweggründe für solche Veröffentlichungen stellt der Herausgeber so dar: »...daß die Elternliebe versagen mußte, machtlos war (...) gegenüber der perfekten Bürokratie des Massenmordes und der Mordpraxis der uniformierten Mörder. Auch hier daher die Mahnung (...), alles zu unternehmen, daß nie wieder dem Ungeist der Intolleranz, des Rassismus, des Antisemitismus und der Mißachtung der Menschenwürde die Möglichkeit gegeben wird, sich zu verbreiten«.

Solidarität Häftlinge mit Kindern im Konzentrationslager Auschwitz

Auch Kinder haben eine Zeitlang in Konzentrationslagern gelebt — einige haben diese Zeit sogar überlebt, obwohl allein ihre Unterbringung dort bereits eine indirekte Form der Ausrottung war. Meist sind es Jungen, die dem Zufall und harter Arbeit ihr Leben verdanken.

So sind Kinder mit Transporten aus Theresienstadt ins Vernichtungslager Auschwitz gekommen. Zusammen mit ihren Angehörigen wurden sie zunächst ohne Selektionen im sogenannten Familienlager von Bireknau untergebracht. Sechs Monate durften sie dort leben. **In dieser Zeit richtete der jüdische Erzieher Fredy Hirsch** in diesem Lager ein Kinderheim ein, in dem einige hundert Kinder, mit Wissen und Unterstützung der SS, angesichts der Gaskammern ein relativ glückliches Leben führten. Nach sechs Monaten wurden diese Kinder ebenso vergast wie ihre Eltern, und das Kinderheim hörte auf zu existieren.

Vera Alexander: Eines Tages kam eine Ungarin mit einem kleinen Kind in meinen Block. **Es gelang mir, die beiden einige Wochen dort versteckt zu halten.** Schließlich muß es aber doch der Aufseherin Irma Grese zu Ohren gekommen sein. Jedenfalls erschienen eines Tages SS-Leute und holten das Kind ab. Von Leuten, die im Sonderkommando arbeiteten, hörte ich später, daß man das Kind ins Feuer geworfen habe. In derselben Nacht noch ging die Mutter an den unter Hochspannung stehenden Stacheldraht.

Simon Gotland: Eine Zeitlang arbeitete ich an der Rampe von Birkenau. Ich mußte bei der Ankunft von Transporten die Waggons entladen helfen. Der SS-Mann Baretzki sagte mir einmal, er gebe mir jeweils zehn bis zwanzig Minuten Zeit, um die Waggons zu öffnen und die Insassen herauszutreiben. Als ich die Tür öffnete, sah ich, daß es sich bei den Ankömmlingen um Kranke handelte, 3.000 Kranke direkt aus dem Krankenhaus! Unter ihnen war auch eine Frau, die auf dem Boden des Waggons in den Wehen lag. Sie schrie fürchterlich.

Das Kind war schon zur Hälfte sichtbar. **Ich ging zu der Frau und zog das Kind ganz aus ihr heraus, wickelte es in Kleidungsstücke, die im Waggon herumlagen, und legte es neben die Mutter auf den Boden. Dann lief ich, so schnell ich konnte, zu den anderen Waggons, wo ich Lebensmittel gesehen hatte.** Ich nahm etwas davon und brachte es der Frau. Da bemerkte Baretzki, daß etwas Besonderes vorging. Er kam näher, sah die Frau und das Kind. »Was spielst du hier mit dem Dreck?« schrie er und schlug mich. Dann trat er mit dem Fuß nach dem Säugling, so daß er mehrere Meter weit ins Gelände flog. Schließlich brüllte er: »Bring mir die Scheiße her!« Aber als ich das Kind aufheben wollte, sah ich, daß es schon tot war. Die Frau starb noch im Waggon. Er hatte auch sie noch geschlagen...

Luigi Ferril: Dr. Wolken, der damals die Funktion eines Schreibers im Krankenblock hatte, versprach mir, mich zu verstecken oder auf einen anderen Block zu übertragen. **Er riet**

mir, den Block nicht zu verlassen und auf die obersten Betten zu klettern und mich in einer Ecke gut zu verstecken, wenn ein SS-Mann auftauchen oder irgendeine Kontrolle vorgenommen werden sollte. Wolken kam oft zu mir, tagsüber und auch abends, und gab mir immer Ratschläge, wie ich mich verhalten sollte, um nicht entdeckt zu werden. Von Block 10 brachte man mich auf Block 13. Auf Wunsch **von Dr. Wolken schmuggelte mich der Unterkapo, ein französischer Jude,** in einen gerade aus Rhodos eingetroffenen Transport ein. Auf diese Weise erhielt ich eine Häftlingsnummer und wurde registriert. Als auf Block 13 eine Selektion drohte, brachte mich Dr. Wolken auf Block 12. Denn da ich eine jüdische Nummer hatte, bedeutete natürlich jede Selektion eine Gefahr für mich. Darum habe ich auch grundsätzlich weder in Block 2 noch in Block 13 geschlafen und wurde dort nur als Häftling geführt. Tatsächlich arbeitete ich bei Dr. Wolken in der Ambulanz.

Stanislaus Glowa: 120 Jungen zwischen acht und sechzehn Jahren, aus der Gegend von Zamosc stammend, wurden im Jahre 1943 in den Block 20 eingeliefert. Sie waren hungrig und verschreckt, man hatte sie geschlagen. **Ich besorgte ihnen Suppe.** Immer wieder fragten sie, was mit ihnen geschehen werde, ob man sie töten werde. Und warum. Die Jungen mußten einige Stunden warten. Erst am Nachmittag erschienen Schwerkpe und Hantl, und es dauerte lange, bis sie die Aktion beendet hatten. Am ersten Tag wurden achtzig der Kinder getötet, die übrigen am nächsten Tag.

Dr. Miklos Nyiszli: Der Leiter der Vergasungskommandos stürmt in mein Zimmer. Atemlos teilt er mit, man habe unter den Lei-



Kinder und Mütter auf der Verladerampe von Auschwitz auf dem Weg zu den Gaskammern.

chen ein noch lebendes Mädchen gefunden. Ich greife nach meiner Arzttasche und renne mit ihm in die Gaskammer. An der Wand liegt, halb von Leichen bedeckt, der nackte Körper eines jungen Mädchens. Es röchelt. Wir befreien den fast leblosen Körper von den darüber liegenden Leichen. Ich trage das etwa fünfzehen Jahre alte Mädchen in den benachbarten Bau, lege es auf eine Bank und gebe ihm drei Injektionen in den Arm. Die Leute decken den eiskalten Körper mit einem dicken Mantel zu. Einer läuft in die Küche, um heißen Tee oder Suppe zu holen. **Unsere Bemühungen haben Erfolg.** Das Mädchen wird von einem Hustenanfall geschüttelt und gibt einen dicken Schleimklumpen von sich. Es öffnet die Augen und starrt zur Decke. Die Atemzüge wer-

den immer tiefer... **Ich rede ihm leise tröstend zu.** Endlich bekomme ich auf meine Fragen die erste Antwort. Ich will es nicht unnötig ermüden und erfahre nur, daß es sechzehn Jahre alt ist und mit seinen Eltern aus Siebenbürgen deportiert wurde. Meine Gedanken überschlagen sich. Ich spreche mit den anderen. Wir überlegen fieberhaft: Was soll mit dem Mädchen geschehen? Eines ist sicher: Hier kann es nicht bleiben. Viel Zeit zum Nachdenken bleibt uns nicht. Oberscharführer Mußfeld, Kommandant des Krematoriums, macht seinen gewohnten Kontrollgang. Als er an der offenen Tür vorbeikommt und uns zusammenstehen sieht, fragt er, was los sei... **Ich flehe ihn um Gnade an,** es nützt nichts. Eine Viertelstunde

später wird das Mädchen in den Vorraum des Verbrennungssaales gebracht. Genickschuß.

Bella Immerglück-Szlamovicz: Bei Selektieren stand Dr. Mengele an der Rampe und piff die Arie des Cavaradossi aus »Tosca« — »Und es leuchten die Sterne...« Mit größter Seelenruhe und in sichtlicher Zufriedenheit entschied er durch eine Wendung des Kopfes über Leben und Tod. Mengele kannte ich sehr gut. **Einmal wandte ich mich an ihn mit der Bitte,** ein fünfzehnjähriges gesundes und schönes jüdisches Mädchen, Tochter eines Arztes aus Radom, am Leben zu lassen.

»Sie ist zu jung zum Leben«, erwiderte er. Und so mußte sie auf seine Weisung sterben...

TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM

Max von Esterle 1870-1947

Anlässlich der Wiederkehr seines 40. Todesjahres findet im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum vom 24. November 1987 bis zum 10. Jänner 1988 eine repräsentative und umfassende Ausstellung mit Werken des Tiroler Künstlers Max von Esterle statt.

Max von Esterle gehört unbestritten mit zu den facettenreichsten und vielschichtigsten Persönlichkeiten Tirols in der ersten Hälfte unserer Jahrhunderte. Die Spannweite seines umfangreichen Schaffens erstreckt sich nicht nur von der Landschaftsmalerei und der Porträtkunst bis hin zur graphischen Gestaltung von Plakaten, Ex libris oder Vignetten, auch in der Karikatur und in der Kunstkritik hat Esterle Bedeutendes und für die geistige und kulturelle Situation in Tirol zu Beginn unseres Jahrhunderts Bestimmendes geschaffen.

Sein Ruf als hervorragender Maler vorwiegend der heimischen Winterlandschaft ist unbestritten. Von seiner Ausbildung an der Ecole des Beaux Arts von 1897 bis 1900 in Paris und dem anschließenden Studium bis 1904 an der Akademie in München geprägt, zeigt sich in seinen Schneelandschaften die Faszination für den Spätimpressionismus ebenso wie die Einbindung sezessionistischer Facetten. Mit seinen zum Teil lyrischen und stimmungsvollen Schnee Bildern nimmt Esterle unter den zeitgenössischen Interpreten der heimischen Winterlandschaft eines Artur Nikodem, Alfons Walde oder Otto Rasim z.B. zweifelsohne eine führende Stelle ein. Daneben unterstreichen aber auch Esterles übrigen Landschaftsbilder, Blumenstilleben und Porträts sein malerisches Können, das vor allem seinen Bildern der frühen, bis in die 20er Jahre andauernden ersten Schaffensperiode zugrundeliegt.

Neben seiner Malerei dominierend ist Esterles Tätigkeit als Karikaturist und Kunstkritiker,

die in erster Linie in enger Verbindung mit der Kulturzeitschrift »Der Brenner« zu sehen ist. Mit dem Herausgeber des »Brenner«, Ludwig von Ficker, befreundet und selbst dem frühen Brenner-Kreis angehörend, erweist sich Esterle gerade in den von 1910 bis 1913 im »Brenner« veröffentlichten Karikaturen und Kunstkritiken als ein kritischer und scharfer Beobachter des geistigen und kulturellen Lebens der Jahre vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. In ihrer Konzentration auf einen äußerst knappen Zeichenstrich der Zeichenkunst eines Olaf Gulbransson verpflichtet, schafft Esterle mit seinen Karikaturen ein mit zutreffender Prägnanz entlarvendes, aber auch beschauliches Charakterbild berühmter Persönlichkeiten Tirols; in den Kunstkritiken greift Esterle mit wohlgedachten Formulierungen in das aktuelle Kunstgeschehen dieser Zeit ein, wie die in den die Ausstellung begleitenden Katalog aufgenommenen kleine Auswahl an Kritiken beweist.

Esterles weitgespanntes graphisches Schaffen wird darüberhinaus durch frühe malerische Zeichnung aus der Pariser Zeit, Holz- und Linolschnitte und durch eine Reihe von Ex libris dokumentiert, in denen in der Hauptsache seine Vorliebe für die dekorative Linie des Jugendstils augenscheinlich wird. Plakate für den Tiroler Fremdenverkehr als auch für private Auftraggeber aus der heimischen Wirtschaft ergänzen den Überblick über die graphischen Arbeiten.

Im Anschluß an die Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum wird diese in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut »Brenner-Archiv« der Universität Innsbruck und dem Südtiroler Kulturinstitut in Bozen veranstaltete Schau im Waltherhaus, dem Ausstellungsort des Südtiroler Kulturinstituts in Bozen, gezeigt werden.

Öffnungszeiten:

25. November 1987 bis 10. Jänner 1988, Dienstag bis Samstag von 10 bis 12 Uhr, 14 bis 17 Uhr, Sonntag 9 bis 12 Uhr, Montag geschlossen.



Max v. Esterle, »Wintertag«, 1904, Privatbesitz

Das lyrische Blatt

Herbstliche Landschaft

Stiller Hügel, liebes kleines Haus,
drunten zieht der Fluß die blaue Schleife
durch die bunte Stadt weit in das reife,
föhnig überglänzte Land hinaus.

Drüben steigen Wälder lärchenfahl
in die kupferroten Felsenwände.
Eines Bauerngottes heitre Hände
schütten Korn und Äpfel in das Tal.

Vor dem Hause glüht ein Gärtchen bunt,
trunken summt im Astenblau die Biene,
jede feuerrote Georgine
ist ein lustvoll aufgebrochner Mund.

Traube schmilzt und wird zu rotem Wein,
keine Sommerstunde geht verloren,
alles Süße ist zu Geist vergoren.
Winter wird voll seines Duftes sein.

Über allem brennt ein dunkles Blau
wie aus schönern, südlich fernen Zonen,
leuchtet durch die schüttern Nußbaumkronen
selig nieder auf die liebste Frau,
auf die Kinder und ihr schönes Spiel,
alles ist von goldnem Licht umflossen.
Einer von den Kreisen ist geschlossen,
auf der Erde aber ist kein Ziel.

Herbstabend

Reife Birnen duften durch das Zimmer,
frühes Dunkel füllt den lieben Raum.
Immer träumen wir den gleichen Traum,
und es duften die Birnen immer.

Immer war der kleine Garten bunt,
und die Nacht kam früher und wir
lauschten,
wie die reifen Türkenäcker rauschten,
und der Mund schrie stumm nach einem
Mund.

Manchmal sangen Schnitterinnen fern,
und wir schämten uns zu sehr, zu weinen.
Ach, mein Mund, Geliebte, will den deinen.
Groß im Fenster steht der erste Stern.

Immer wird der Stern im Fenster stehn,
immer werden wir das Gleiche träumen.
O wie schwirrt der Herbstwind in den
Bäumen!
Einmal werden wir wie Laub verwehn.

Werden, wenn es dunkelt, niederwehn
zu der warmen Erde und verwesen
und, wenn sie das Obst zusammenlesen,
in den Duft der Birnen übergehn.
Und im lieben frühherbstdunklen Raum
werden sie den schönen Winden lauschen,
wie sie durch die Türkenäcker rauschen —
alles träumen wir, auch ihren Traum.



Josef Leitgeb wäre heuer 90 Jahre alt geworden. Geboren wurde der große Tiroler Dichter am 17. August 1897 in Bischofshofen. Aufgewachsen ist er in Innsbruck. Zwei Sommer seiner Kindheit verlebte er in Pettneu bei Verwandten. In seinem Buch »Das unversehrte Jahr« erinnert er sich an die Monate »Am Fuße des Riffler« mit ihren unauslöschlichen Eindrücken aus der Schmiede des Veters, an die Wildheit eines Gewitters und die tosenden Wasserschäume, die aus der Schnanner Klamm hervorschoßen und Verwüstung anrichteten.

Josef Leitgeb wurde Lehrer. Er nahm dann das Studium der Rechtswissenschaften auf. Seine Eindrücke im Ersten und Zweiten Weltkrieg suchte er ebenfalls sprachlich zu verarbeiten. 1945 wurde Leitgeb Stadtschulinspektor von Innsbruck. 1950 erhielt er den Österr. Staatspreis für Literatur. Bereits 1952 verstarb er am 9. April in Innsbruck. Sein Werk umfaßt Prosa und Lyrik sowie Aufsätze und Abhandlungen in Zeitungen und Zeitschriften (er war auch Mitglied des »Brenner«-Kreises). Lyrik: Musik der Landschaft (1922), Läuterungen (1938), Vita somnium breve (1943), Lebenszeichen (1951), Sämtliche Gedichte (1953).

Prosa: Kinderlegende (1934), Christian und Brigitte (Roman, 1937), Am Rande des Krieges (1942), Trinkt, o Augen (1942), Von Blumen, Bäumen und Musik (1947), Das unversehrte Jahr (Roman einer Kindheit, 1948), Kleine Erzählungen (1951), Abschied und fernes Bild (Aus dem Nachlaß, 1959).

Im Haymon-Verlag kamen jetzt der Band »Ausgewählte Gedichte«, ausgewählt und eingeleitet von Helmut Schinagl, heraus, dem wir vorliegende Gedichte entnommen haben.

Abend auf der Mendel

Herrlich, zur Schale geweitet,
gastlich kredenztes Land!
Trunk, von den Göttern bereitet,
füllt dich bis zum Rand.

Purpurne Sonnen brechen
aus dem vulkanischen Stein,
nieder in feurigen Bächen
strömt der rote Wein.

Himmels azurine Traube
schäumt in die Kelter, das Tal.
Nacht wölbt sich zur Laube
über dich schönen Pokal.

Trunken die Lider sinken,
glücklicher Tränen schwer,
irdische Augen trinken
Schalen der Götter nicht leer.

Ahnung des Endes

Ein geistig Licht ist auf den Wiesen:
die Herbstzeitlose blüht.
In ihren blassen Kelchen glüht
geheimer Frost. Er wird sie morgen
schließen.

Am Brombeerstrauch die schwarzen
Beeren,
die Berberitze rot —
es süßt und bittert sie der Tod.
Er wird die vollen Büsche morgen leeren.

Im Blau des Himmels ist ein Sehnen
nach grenzenlosem Raum.
Es geht ein Schauer durch den Baum.
Ringsum erglänzt es von verhaltenen
Tränen.

Die Sternennacht

O Augenblick, wenn in der reinsten Helle
des Himmels, ewig vorbestimmt,
an dennoch tief geheimer Stelle
der Abendstern erglimmt,

als pulste dort in zarten Schlägen
der Schöpfung ganze Liebeskraft
der leise Kommenden, der Nacht entgegen
als regte sich's dort knospenhaft

und spränge auf zum Stern und glühte
unsichtbar fort im Raum.
bis Blüte über Blüte
aufbricht am Sternenbaum

zu tausendfältigem Gefunkel
und Gott im goldenen Geäst
die Erde aus dem abgrundtiefen Dunkel
heimlockt ins lichtgeflochtne Nest.

Behörde ist tätig

Unser Artikel »Risikofreude am falschen Platz« hat — wie die Reaktionen zeigen — ein starkes Echo gefunden (unter das sich auch falsche Töne mischen). Es gibt eine Spezies von Bürgern, die sich eine Hetz daraus macht, andere durch abenteuerliche Interpretationen in Zusammenhänge zu verwickeln. So wurde der im Haus Malser Straße 20 tätige Fri-seur Steiner mit der Frage konfrontiert, ob er nun seinen Kunden tatsächlich auch Asbestzementfeinstaub offeriere. Es sei gern bestätigt, daß Steiner damit nichts zu tun hat und die Passanten längst wieder ohne Gefahr (jedenfalls in bezug auf eine mögliche Asbestose) diesen Bereich der Malser Straße passieren können, denn die Bezirkshauptmannschaft ist tätig geworden. Sie untersucht den Fall. Der Sinn solcher Artikel ist es nicht, jemanden an den Pranger zu stellen. Wenn jedoch durch fahrlässiges Handeln Gefahren für die Bevölkerung entstehen, ist es Pflicht der Presse, dagegen aufzutreten. Zur weiteren Information über Asbest und die Gefahren für die Gesundheit, die u.a. durch eine falsche Art der Bearbeitung von Asbestzementprodukten entstehen können, ein Zitat aus dem Umwelt-Lexikon von Kiepenheuer & Witsch, 1985: »Asbest ist die Sammelbezeichnung natürlich vorkommender faseriger Minerale aus Magnesiumsilikat und Eisen-, Magnesium-, Aluminium- und Calciumoxid und Siliziumdioxid. Von den sechs verschiedenen Arten ist vor allem Weißasbest (Chrysotil) von techno-

logischer Bedeutung. Seine Faserstruktur ermöglicht die Spaltung in biegsame Fasern von mikroskopischer Feinheit, die reißfest, spinnbar, hitzebeständig, isolierfähig und chemisch beständig sind.

Mittlerweile sind ca. 3000 Verwendungszwecke für Asbest bekannt, die eine Weltproduktion von 5,36 Mio t im Jahr 1978 (4,9 Mio t/1980) nach sich zogen. In der BRD ging der Verbrauch nach dem Spitzenjahr 1976 von 185.000 t auf 154.000 t 1980 zurück. Da über die Hälfte für Asbestzementherstellung verwendet wird, ist der Rückzug überwiegend auf den Konjunkturrückgang in der Bauindustrie zurückzuführen. Neben Asbestzementprodukten wie Dachplatten, Fassadenelementen, Feuerschutzwänden, Flurunterdeckungen, Blumenkästen und Kraftfahrzeugteilen wie Brems- und Kupplungsbelägen sind Fußbodenbeläge und bauchemische Produkte wie Bitumen, Spachtelmassen, Fesnterkitte, Dichtungsmaterialien und Feuerschutzmittel besonders hervorzuheben. Durch Verarbeitung, Benutzung, Abnutzung und Verschleiß gelangen winzige, für das menschliche Auge unsichtbare Asbestfasern in die Luft, von denen die 0,005 mm 0,1 Millimeter langen und bis 0,0003 mm dünnen Fasern in die Lunge gelangen können. Erstmals um die Jahrhundertwende entdeckte der englische Arzt Montague-Murray den tödlichen Zusammenhang von Asbestfaserbelastung und einer Lungenverhärtung. 1924 nannte sein Kollege und Landsmann W.E. Cooke die Männer mit Asbest-Staublunge Opfer einer Berufskrankheit. Als entschädigungspflichtige Berufskrankheit wurde Asbestose jedoch erst 1936 anerkannt und in Verbindung mit Lungenkrebs erst

1945. Die Asbestfasern bohren sich dabei in das Lungengewebe und führen zu chronischen Entzündungen, die nach einer langen Latenzzeit von 15-40 Jahren zu Lungenkrebs führen können. Erst um 1960 setzte sich die Gewißheit durch, daß zwischen einer auch nur kurzzeitigen Asbeststaubbelastung und dem an sich seltenen Rippen- und Bauchfellkrebs (Mesotheliom) ein Zusammenhang besteht. Dabei ist die Aufnahme von Asbestfasern über Nahrungsmittel und Trinkwasser zwar geringer, aber die Fasern sind doch im Urin nachweisbar, so daß eine Wanderung durch die Blutbahn angenommen werden muß. Viel größer ist dagegen die Menge der eingeatmeten Asbestfasern, die durch die Lungenbläschen und das Lungenfell über den Pleuraspalt (Flüssigkeitsfilm zwischen Lungenfell und Brustfell) in den Körper gelangen.

Hier findet eine direkte Wanderung der Fasern statt, so daß ohne Beteiligung der Lymphbahnen im ganzen Körper Asbestfasern zu finden sind. Erst 1977 wurde durch Asbest verursachter Rippen- und Bauchfellkrebs als entschädigungspflichtige Berufskrankheit anerkannt. Die von der WHO 1977 vorgeschlagene vorläufige technische Richtkonzentration (TRK-Wert) von 2 Mio Fasern in einem m³ Luft, die am 1.7.1982 halbiert wurde, wird zwar die Asbestoseerkrankungen reduzieren, den durch Asbest verursachten Krebs wahrscheinlich jedoch nicht. Es läßt sich nämlich wie bei allen Krebsauslösern auch beim Asbest **keine Grenzkonzentration** angeben, ab der mit Sicherheit kein Krebs mehr erzeugt wird. Amerikanischen Untersuchungen zufolge sind derzeit **20% aller Krebserkrankungen auf Asbest zurückzuführen.**

SCHREIBEN IM BEZIRK

Zu einem guten Bezirk gehört auch die Meinungsfreiheit

Die dritte Veranstaltung der Herbstserie von »Schreiben im Bezirk« wurde am Dienstag, 24.11.1987, in der Landecker Maisengasse durchgeführt. (Mit dem Veranstaltungsort sollte auch etwas zum Ausdruck gebracht werden.) Gemeindeblatt-Autor Helmuth Schönauer stellte sich u.a. der Diskussion, was ihn als Verfasser von Texten wie »Landeshauptlokkführermann« bewegt habe. Vor allem liege es in seiner Absicht, als Schriftsteller zum Diskutieren-Lernen beizutragen. Zu einem guten Bezirk gehöre vor allem auch die Meinungsfreiheit. Als Autor mache man sehr oft die Erfahrung, daß die Tiroler »schwer zu knacken« seien. Es gäbe viel in schöner Sprache Abgefaßtes — Adventgediche und anderes — ein gutes Kleinklima fehle jedoch; überall lägen »die toten Trümmer«. Die Neigung, die Leute kleinzukriegen, nehme zu. Da hätten die Tiroler Autoren noch zu lernen. Während die Politiker stete Kontrolle durch Resonanz auf ihre Handlungsweise oder verbal Vorgebrachtes hätten, erfolge die Resonanz auf die Aussagen eines Autors — wenn

überhaupt — viel später.

Den Aufschrei, der aus den Reihen der »kleinen« Eisenbahner gekommen sei, denen er mit »Landeshauptlokkführermann« beispringen habe wollen, »wünschte ich mir auch, wenn es um die Sache der Eisenbahner geht«, sagte Schönauer.

Zur Lage der Autoren in Tirol meinte er, man müsse weg von den Stipendien kommen (»Säufestipendien«) und mehr noch als bisher dahin, daß Schreibende in Halbtagsberufen tätig sein können.

Zur Frage der Zensur meinte Helmuth Schönauer, daß es eine solche auch in Tirol gebe (wo die kritischen Autoren entweder mit offenen Visier kämpfen könnten und dadurch Nachteile für sich, ihre Kinder und Kindeskinde in Kauf nehmen müßten, oder pseudonym versteckt als Grubenhund, womit man den offiziellen Literaturbetrieb besonders stark irritieren könne. Im Dritten Reich habe es den Paragraphen der Heimtücke gegeben, den man gegen Andersdenkende anwenden

konnte, bei uns gebe es § 111, öffentliche Herabsetzung. Jeder Staat habe eben Paragraphen, »mit denen er alles abschneiden kann«.

In Österreich habe es seit 1984 33 Gerichtsverfahren gegen Schriftsteller und Künstler gegeben. Er hoffe, daß durch ein Öffentlichmachen dieser Vorgänge bewußt werde, »daß es in Österreich und Tirol auch Dissidenten gibt«.

Auf die Frage, warum er gegen Größen wie Trakl angehe, meinte Schönauer, durch den »Kult um Monumente« wolle man von der Nichtbeschäftigung mit heutigen Autoren ablenken. Durch die Rezitation einer Passage aus »Muff Teig Provinz«, seinem kürzlich erschienenen Buch, stieß man auf das Abgründige in Helmuth Schönauer, das auszuloten der Abend nicht mehr ausreichte. In bezug auf unser Land scheint ein Satz daraus besonders merkwürdig. »Der Fremdenverkehr schaut eine Weile zu, dann verschwindet er.«

O.P.

Kirchliche Nachrichten

Stadtgemeinde Landeck

Sonntag, 6. Dezember, 2. Adventssonntag, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Josef Köhle (1. Jahrtag), Josef und Notburga Krautschneider, Verst. d. Fam. Dobrovolny-Plattner, 14.30 Uhr Tauffeier, 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Kajetan Divan, Otto und Anna Plattner, Paul Orschulik

Montag, 7. Dezember, 19.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an die verstorbenen Imker, Verst. d. Fam. Thurnes, Anna und Andreas Kästle, Josef und Anna Tamerl

Dienstag, 8. Dezember, Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Erich Marth, Alfred Winkowitsch, Johann Aschaber, 14.30 Uhr Marien-Andacht (= Vesper), 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Rosa Schwendinger, Markus Köhle, Josef Huber

Mittwoch, 9. Dezember, 6 Uhr Rorate mit Gedenken an alle Kranken in unserer Pfarrgemeinde und d. Lebenden und Verstorbenen aller Gottesdienstteilnehmer, 20 Uhr Adventbesinnung für alle pfarrl. Mitarbeiter(innen) im Altersheim

Donnerstag, 10. Dezember, 7.15 Uhr Frühgebet der Volksschulkinder, 19.30 Uhr Adventgottesdienst mit Gedenken an Anna Staggl, Lebende und Verstorbene d. Fam. Roman Tilg, Josef und Cäcilia Thöni

Freitag, 11. Dezember, 19.30 Uhr Adventgottesdienst mit Gedenken an Maria Pfeifer geb. Krautschneider, Franz Ackermann, Verst. d. Fam. Frieden, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz

Samstag, 12. Dezember, 16 Uhr Adventgottesdienst im Altersheim mit Gedenken an Ida Szeftcuk, Josef Braunhofer, Josef Kuprian und Adele Venier, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an Hubert Wanek, Anna und Josef Zangerl, Franz Walter

Sonntag, 13. Dezember, 3. Adventssonntag, Sammlung der Opfersäckchen Bruder in Not, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Anton Soratru (1. Jahrtag), Aloisia Gritsch, Hans Jöchler, 14.30 Uhr Tauffeier, 19 Uhr Adventgottesdienst mit Gedenken an Romed und Paula Knabl, Fam. Schmid-Tamsche, Benedikt und Rosa Wille

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 6.12.1987, 2. Adventssonntag, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Mina Mair und verst. Mutter der Fam. Nuener, 19.30 Uhr Hl. Messe für Martin Fleisch und verst. Eltern und Verwandte Borgogno

Montag, 7.12.1987, Hl. Ambrosius, Kirchenlehrer, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für Erich Eiterer und nach bes. Meinung

Dienstag, 8.12.1987, Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria, 9 Uhr feierl. Hochamt für die Pfarrgemeinde, 17 Uhr

Marienvesper, 19.30 Uhr Hl. Messe für Josef Weisele und Karl Krenn

Mittwoch, 9.12.1987, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für Lebende und Verstorbene Weinseisen und nach bes. Meinung

Donnerstag, 10.12.1987, 16.30 Uhr Kindermesse für Friedolin Röck (Jahrmesse) und nach Meinung Nigg

Freitag, 11.12.1987, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für Verstorbene der Fam. Moschen-Jörg und für Alois Schmid

Samstag, 12.12.1987, 16.30 Uhr Advent-Rosenkranz der Kinder mit Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für Wilfried Amort und Verstorbene Schwarz

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 6.12.1987, 2. Adventssonntag, 8.30 Uhr Rorate für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Jahresmesse für Paula Schweisgut, 19.30 Uhr Adventandacht

Montag, 7.12.1987, Hl. Ambrosius, 7.15 Uhr Rorate für die Pfarrfamilie, 10 Uhr Betstunde der Frauen um geistliche Berufe, 19.30 Uhr Vorabendmesse mit Hl. Amt für die Imker

Dienstag, 8.12.1987, Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Hubert Siegelé, 10.30 Uhr Jahresamt für Emma Traxl, 19.30 Uhr Segenandacht

Mittwoch, 9.12.1987, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Josef Forti

Donnerstag, 10.12.1987, 19.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Albert, Maria und Hermann Praxmarer

Freitag, 11.12.1987, Hl. Damasus, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Tobias Rudig

Samstag, 12.12.1987, Hl. Johanna Franziska von Chantal, 7.15 Uhr Rorate für Coletta Kofler, 19.30 Uhr Jahresamt für Mathilde und Josef Prantauer (gestaltet vom Lehrerchor Landeck)

Sonntag, 13.12.1987, 3. Adventssonntag, »Bruder in Not«, 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Josef Hammerl, 10.30 Uhr Jahresamt für Anna und Hermann Grisseemann, 19.30 Uhr Adventandacht

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 6.12.1987, 2. Adventssonntag, 8.30 Uhr Hl. Messe für Engelbert Albertini Jhm., 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Rorate für Alois Kurz und für Alois und Johanna Geiger

Montag, 7.12.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Tobias Gabl, 19 Uhr Rorate für Alois, Anna und Albert Holzer

Dienstag, 8.12.1987, Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria, 8.30 Uhr Hl. Messe für Josef Zangerl (Pax), 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Rorate für Franz Kathrein Jhm.

Mittwoch, 9.12.1987, 7 Uhr Rorate für Josef und Luise Pircher, für Franz Schöpf, 18 Uhr Kindermesse für Verst. d. Fam. Gritsch-Habicher und E. Schöpf und für Elisabeth

Salzburger

Donnerstag, 10.12.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Gretl Breitenberger, 19 Uhr Rorate für Anton Kölle

Freitag, 11.12.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Josef und Katharina Hamerl, 19 Uhr Rorate für Josef und Heinrich Röck

Samstag, 12.12.1987, 19 Uhr Rorate für Sophie Attenbrunner Jhm., für Sophie Gfall und für Josefine Hofer Jhm.

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.0 Uhr Gottesdienst.

Verlautbarung Feuer-Elektrofeuerbeschau

Gemäß §17 der Tiroler Feuerpolizeiordnung LGBl. 47/1978 wird heuer ab Montag, den 30.11.1987 die Feuer- und Elektrofeuerbeschau, links vom Inn, in den Ortsteilen Perfuchs, Bruggen und Perjen, beginnend im Gramlach, Thial-Mühle, durchgeführt. In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, daß die Eigentümer oder Verfügungsberechtigten von baulichen Anlagen der Überprüfungscommission den Zutritt zu den in Betracht kommenden Anlagen im erforderlichen Ausmaß zu gewähren und allfällige Auskünfte zu erteilen haben.

SV Zams

Saisonkartenaktion

Der SV Zams, Sektion Winter, führt auch heuer wiederum die Verbilligungsaktion der Saisonkarten der Venet AG durch. Dauer der Aktion: 1.12. bis 20.12.1987.

Die Hinterlegung von S 1.600.— (für Erwachsene) sowie ein Paßfoto ist in der Raika und SparVor Zams möglich. Die Aktion gilt auch für Kinder (6—10 Jahre S 800.—), Jugendliche und Schüler (S 1.100.—) sowie Lehrlinge und Studenten (S 1.200.—).

SPÖ Bürgerservice in Zams

Der Sprechtag mit dem Abg. zum Tiroler Landtag Herrn Günther Bußjäger findet am Samstag, den 5.12.1986 von 9—10 Uhr im Pensionistenlokal, Sanatoriumstr. 4 (Haus Grüner) statt.

Nikolowatten in Zams

Die Junge Generation der SPÖ Zams veranstaltet am Sonntag, den 6.12.87 ihr traditionelles Nikolowatten im Gasthaus Egg. Beginn: 10 Uhr.

Preise: 1 ganze und eine halbe Sau, Geschenkskörbe und weitere schöne Sachpreise.

VERMISCHTES

Stadtbücherei Landeck

Dienstag und Donnerstag von 16 bis 18.30 Uhr, Samstag von 10 bis 12 Uhr.
Holen Sie sich für die langen Herbstabende ein Buch aus der Stadtbücherei. Jährlich wird ein beachtlicher Betrag eingesetzt, um den Bücherbestand auszubauen.

Das könnte Sie interessieren:

Jörg Mauthe, Nachdenkbuch für Österreicher, R. Zoozmann, Zitatenschatz der Weltliteratur, Schneidritz, Nervosität muß nicht sein, R. Hohlbaum, Der König von Österreich, H. Harrer, Unterwegs, G. Leibold, Wenn das Eßverhalten gestört ist, R. Bleistein, Jung sein heute

Mit der Natur leben:

D. Podlen, Heilpflanzen, Br. Karchen, Wildpflanzengerichte mit Pfiff, H. Gradwohl, Vollwert-Mehlspeisen, E. Wendelberger, Pflanzen der Feuchtgebiete, A. Six, Im Reich der Bienen, F.L. Boschke, Die Umwelt ist kein Paradies, Zimmerpflanzen

Unterhaltungslektüre:

G.S. Mende, Sandgasse 7, C. Haven, Ein Schloß im Süden, D. Mathee, Unter dem Kalendarbaum, M. Denuziere, New Orleans, J. Archer, Kain und Abel, N. Thayer, Das Glück am Rande des Wassers, Kl. Modich, Das Graue der Karolinen, N. Brehal, Das Buch Ballemore, S. Lenz, Exerzierplatz

Christbaumverkauf

Die Stadtgemeinde Landeck bringt hiemit zur Kenntnis, daß der Christbaumverkauf am Samstag, den 12.12.1987, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr im Hofraum des Kindergartens Urichstraße durch einen Händler vorgenommen wird.

Der Bevölkerung wird bekanntgegeben, daß eine weitere Christbaumabgabe von seiten der Stadtgemeinde Landeck nicht mehr erfolgt.

Gleichzeitig wird darauf verwiesen, daß das Selbstschlagen von Christbäumen strengstens untersagt ist und Zuwiderhandelnde mit Strafmaßnahmen zu rechnen haben.

Der Bürgermeister

Preiswatten in Piller

Die Jungbauernschaft von Piller veranstaltet am 8. Dezember 1987 im Gasthof Hirschen ein Preiswatten. Beginn: 10 Uhr. Die Sieger erhalten S 10.000.—, außerdem gibt es noch weitere Geld- und Sachpreise. Lospreis S 100.— pro Spieler.

Die neue Pensionsreform

Am Mittwoch, den 9.12.1987 findet mit Beginn um 19.30 Uhr im Gasthaus Thurner (bei Möbelhaus Deisenberger) ein sehr interessanter Informationsabend statt. AK Amtsstellenleiter Traxl Willi wird über Fragen der »Pensionsreform« referieren und steht anschließend jedermann für persönliche Fragen und Anliegen gerne zur Verfügung.

Fahrt nach Nürnberg

Die SPÖ Zams lädt alle zu einer Ausflugsfahrt nach Nürnberg recht herzlich ein. In Nürnberg Gelegenheit zum Besuch des bekannten und wunderbaren Christkindlmarktes.

Zeit: Dienstag, 8.12.87 (Feiertag) — Abfahrt 6.00 Uhr früh. Anmeldung: (bitte sofort) bei Othmar Sordo — Tel. 05442-4433. Mindestteilnehmerzahl: 30 Personen.

Es werden nur die anfallenden Fahrtkosten verrechnet!



Wir suchen

Tischler(innen), Tischlerhelfer(in), Maurerpolier(in), Maurer(in), Elektriker(in), Heizungsmonteur(in), Schlosser(in), Schutzgas-schweißer(in), Schmied(in), Schimonteur(in), Baggerführer(in), Kranführer(in), LKW-Fahrer (m/w), Metzger(in), Fleischarbeiter(in), Bäcker(in), Außendienstmitarbeiter(in) für Versicherung, Tapezierer(in), Augenoptiker(in), Schullehrer(in) zum Anlernen, Sekretärin (m/w) mit Englisch- und Französischkenntnissen, Verkäufer(in), Vorhangnäher(in), Küchenmädchen(gehilfen) - Dauerstelle, Teilzeitbeschäftigungen im Gastgewerbe (vormittags oder abends), Friseur(in), Kindermädchen(betreuer), Haushaltshilfe (m/w)

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindest kollektivvertragliche Entlohnung. Es liegen noch zahlreiche Stellenangebote für die kommende Wintersaison auf.

Weihnachtsbasar in Serfaus

Die Bastelrunde Serfaus veranstaltet am 8.12. ab 13 Uhr wieder ihren traditionellen Weihnachtsbasar im Pfarrheim Serfaus. Die Auswahl der Angebote reicht von Handarbeit über dekorative Blütenbäumchen bis hin zu Filetstickereien nach alten überlieferten Mustern.

Umweltpässe beim Bahnhof Landeck

Ab sofort sind Umweltpässe im Bahnhof Landeck zum Lösen des Umwelttickets erhältlich.

Der Bahnhofsvorstand

Konzert

Zu einem »Nikolo-Konzert« mit Blues, Swing und Dixie am Samstag, 5. Dezember 1987, 20.30 Uhr im Tourotel »Wienerwald« Landeck, laden die »Dirty Note Syncopators« herzlich ein. Eintritt: freiwillige Spenden für einen karitativen Zweck.

HEIMATBÜHNE PETTNEU

»Heute wie damals« eine Adventgeschichte, musikalisch umrahmt von den Geschwistern Köfler, Zeit: 6. Dezember um 15.00 Uhr, 12. Dezember um 20.30 Uhr, Ort: Aktivzentrum Pettneu. Freiwillige Spenden erbeten für Schwester Barbara, eine Pettneuerin, die in Zaire Missionsdienst leistet!

Sprechtag für ÖBB-Pensionisten

Sprechtag für ÖBB-Pensionisten am 9.12.1987 von 9.30 bis 11.30 Uhr im Bahnhofsgebäude Landeck, 2. Stock.

Karten zu ermäßigten Preisen in den Innsbrucker Kammerspielen

Gewerkschaftsmitglieder erhalten Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen für die Märchenvorstellungen in den Innsbrucker Kammerspielen im ÖGB-Bildungsreferat, Innsbruck, Südtiroler Platz 14-16, 6. Stock, Zimmer 67, Telefon 05222/22771/Kl. 67 oder 62 Dw.

Zur Aufführung kommt nicht wie ursprünglich vom Tiroler Landestheater geplant »Der Drache«, sondern das Märchen »Die Mühle im Zauberwald«. Für folgende Vorstellungstermine sind Karten erhältlich:

Samstag, 12. Dezember 1987, 15 Uhr und Samstag, 19. Dezember 1987, 15 Uhr

Ambrosiusmesse in Zams

Der Bienenzuchtverein Zams lädt für 7.12.1987 (19.30 Uhr) zu einer Ambrosiusmesse in die Pfarrkirche Zams ein. Anschließend ist ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus Egg.

Krippenausstellung in Landeck

Der Krippenverein Landeck präsentiert am Samstag und Sonntag, 5. und 6. Dezember 1987, im Ausstellungsraum der Spar- und Vorschußkasse in Landeck die im heurigen Kurs gebauten Weihnachtskrippen. Die Ausstellung — es sind orientalische und Tiroler Krippen zu sehen — ist an beiden Tagen von 9 bis 17 Uhr durchgehend geöffnet. Alle Krippenbauer und Freunde der Krippe aus nah und fern sind zum Besuch dieser Krippenschau herzlich eingeladen.

Es gibt Leute, die nur aus dem Grund in jeder Suppe ein Haar finden, weil sie davor sitzen und solange den Kopf schütteln, bis eines hineinfällt.

Friedrich Hebbel

Frauen Zentrum Frauen Haus
Frauen helfen Frauen
 Museumstraße 10/I.,
 6020 Innsbruck
 Montag bis Freitag von
 9 bis 14 Uhr
 durchgehend und
 nach Vereinbarung
 Telefon (05222) 20977

Gemeindeblatt
Malsersstr. 66,
Tel.: 05442/4530

Beratung in Erziehungs- und
 Schulfällen
 Landeck, Urchstraße 43
 Sprechtag Dienstag 9-12 Uhr
 Tel. Voranmeldung 05442/4040
 oder 05222/32093
Erziehungsberatung

EINER SAGT: „AUSWAHL“
 DER ANDERE: „BERATUNG“
 EIN DRITTER: „QUALITÄT“
 DER VIERTE: „FAIRE PREISE“

Natürlich auch Tausende von
 Sofortgewinnern bei der
 WEIHNACHTS-AKTION
 der Imster
 Kaufleute.

Atelier Egger

Sparkasse Imst **Wir wissen wie der läuft**

Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.
 Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.
 Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

In 3 Wochen, daran denke - deshalb kaufe schon **JETZT** bei Berger Weihnachtsgeschenke!

Was halten Sie von:

Kompl. BETTAUSSTATTUNG

Matratzen, Rheumabettauflagen, Bettwäsche, Flachbett und Kopfpolster.

Ihr Problem ist auch unser Problem, deshalb helfen wir Ihnen bei der Suche nach einem passenden Weihnachtsgeschenk.

RAUM AUSSTATTUNGS-FACHGESCHÄFT

Berger

6522 Prutz 99, Tel. 05472-6256

AUFNAHME DES FAHRBETRIEBES

SEILBAHN, WEINBERGLIFT UND GIPPELLIFT

Am 5., 6. und 8. Dezember 1987
 Saisonkarten 1987 noch bis 19.12.87 gültig

VenetBahnen 05442/2663

NAHMASCHINE



ELNITA
DIE PREISGÜNSTIGSTE SERIE

... schon ab **3.890.-**

Funkberater

EM ELEKTRO MÜLLER

A-6500 LANDECK / TIROL, Innstr. 14
Tel. (05442) 3300, Telex 58114

Hotel Nußbaumhof***

6500 Landeck, Tel. 05442-2300

Wir empfehlen uns gerne für Ihre Weihnachtsfeier.

Ab 14.12. wieder geöffnet.

Suche dringend für den Winter Samstaghilfe. Haus Renate, St. Anton am Arlberg 215, Tel. 05446-2437.

Suchen für die kommende Wintersaison ein **Serviermädchen mit Praxis**. Bewerbungen an Gasthof Dreiländerblick, 6543 Nauders, Tel. 05473-262.

Wir suchen für drei Abende in der Woche eine Kellnerin. Gasthaus Vorhofer, Landeck, Tel. 05442-2476.

Beifahrer mit Führerschein B und Beifahrer mit Führerschein C aus Landeck für Wintersaison gesucht. Gebrüder Kofler, Landeck, Tel. 05442-2543.

Suche für Wintersaison ab 20. Dezember Mädchen für Frühstück zu besten Bedingungen. Sporthotel Ideal, Serfaus, Tel. 05472-6226.

Ca. 3.000 kg Heu zu verkaufen (S 2. — pro kg).
Tel. 05442-4569.

Günstig zu verkaufen: Geländefahrzeug UAZ 469 B, Bj. 83, Tel. Mo—Fr 05443-344.

Suchen für Wintersaison Serviermädchen, Hausmädchen und Zimmermädchen. Bewerbungen an Hotel Grinnerhof, 6591 Grins, Tel. 05442-2061.

Suchen **Schivverkäufer** für Verleih, Verkauf, Montage evtl. auch angelehnt, zu besten Bedingungen. Sport Ladner, Kappl 59, Tel. 05445-6300.

Wir suchen selbständigen, kreativen **Koch** zu besten Bedingungen. Bewerbungen erbeten an **Hotel Serfauser Hof**, 6534 Serfaus, Tel. 05476-6307.



LAPPONIA® Schmuck- präsentation

am Mittwoch,
9. Dezember 1987,
von 18.00 bis 21.00 Uhr
in unseren Geschäftsräumen
in Landeck

LAPPONIA® der internationale Schmuckhersteller
zeigt seine neuesten Kreationen und die
Gesamtkollektion vor

Auf Ihren Besuch freut sich

UHREN, SCHMUCK
plangger

Landeck, Malsersstr. 5

In dankbarer Liebe gedenken wir meines
unvergessenen Gatten, unseres besten Vaters,
Herrn

Erwin Patscheider

beim

10. Jahrgottesdienst
am Samstag, den 5. Dezember 1987 um 7 Uhr
früh in der Pfarrkirche Serfaus.

Serfaus, im Dezember 87

Fam. Patscheider

Wir suchen eine Kellnerin (halbtags) für kommende
Wintersaison. Restaurant Florian, 6542 Pfunds,
Tel. 05474-5714.

**Herren-Blouson, Jacken, Pullover,
Hemden in großer Auswahl**

ModeMarktMaschler
Landeck-Perjen,
Tel. 05442-2545

vergessen Sie nicht,
bei uns ist jeder Freitag
langer Freitag
geöffnet bis 19 Uhr



GEBURTSTAGSANGEBOTE BIS WEIHNACHTEN

Wand- und Deckenpaneele Eiche natur, lackiert, 260x20 cm
Bilderrahmen Fichte verglast, versch. Größen

m² **165.-** incl. ab **47.-** incl

Spax-Spanplattenschrauben

200 Stk. Gebinde
 3,5x35/4,0x40/5,0x50/5,0x50/
 5,0x60

ab **48.-** incl.

bis Weihnachten lange
 Einkaufssamstage von
 8-16 Uhr durchgehend

HOLZ BAUMARKT

HOLZBAUMARKT-ZAMS, BEI MÖBEL DEISENBERGER, TEL. 05442/2759

Suchen für lange Wintersaison **Zahlkellner (Innen),
 Küchenmädchen, Jungkoch.**
 Bewerbungen an Hotel Nußbaumhof,
 6500 Landeck, Tel. 05442-2300.

Gewinnzahlen der Ziehung vom 29.11.87

5	14	17	33	37	39	4
---	----	----	----	----	----	---

(Ohne Gewähr)

3 Sechser	4.355.788—
5 Fünfer mit ZZ zu je	871.157.—
892 Fünfer zu je	7.324.—
40.074 Vierer zu je	217.—
488.757 Dreier zu je	22.—

49. Runde, 5./6. Dezember 1987

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. HSV	: Bayern München	1
2. Karlsruher SC	: Werder Bremen	2
3. Kaiserslautern	: 1. FC Köln	3
4. VfB Stuttgart	: 1. FC Nürnberg	4
5. Bochum	: Eintracht Frankfurt	5
6. Bayer Uerdingen	: B. Mönchengladbach	6
7. Borussia Dortmund	: Mannheim	7
8. Queens Park Rangers	: Manchester United	8
9. Wimbledon	: Nottingham	9
10. Portsmouth	: Coventry	10
11. West Ham	: Southampton	11
12. Charlton	: Everton	12

LOTTO
-SERVICE-
LOTTO

HÜPSCHWÄGER

macht's wieder sauber!

**KLEIDERREINIGUNG-
 WÄSCHEREI**

6580 St. Anton/St. Jakob
 Tel. 05446-2035

unsere Annahmestellen

NEU

SPAR RIHA
 Ischgl

**prompt
 zuverlässig
 qualitätsbewußt**

**KAUFHAUS
 LORENZ**
 Pettneu

NEU

**KAUFHAUS
 KLEINHEINZ**
 Kappl

**7x im
 Bezirk Landeck...**

**Fr. SCHERL
 BRIGITTE**
 Schnann

NEU

**KAUFHAUS
 GSTREIN**
 See

**...einmal auch
 in Ihrer
 Nähe!**

**KAUFHAUS
 SCHWAZER**
 Flirsch

**KAUFHAUS
 STARK**
 Strengen

Danksagung

Außerstande jedem einzelnen zu danken, möchten wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die große Anteilnahme am Heimgang meines lieben Gatten, Vaters, Opas und Bruders, Herrn

Franz Althaler

unseren tief empfundenen Dank aussprechen.

Unser besonderer Dank gilt Herrn Hochw. Pfarrer Michael Krismer für seine langjährige priesterl. Betreuung und für die würdige Gestaltung des Sterbegottesdienstes.

Für die feierliche musikalische Umrahmung danken wir den Lehrerkollegen.

Herrn Dr. Jennewein und dem Pflegepersonal der Internen Männerstation des Krankenhauses Zams ein herzliches Danke.

Für die jahrelange ausgezeichnete ärztl. Betreuung danken wir Herrn Dr. Walter Frieden und Herrn Dr. Thomas Frieden. Ein herzliches Vergelt's Gott für die Blumen- und Messespenden und allen, die mit uns gebetet haben und den letzten Weg mit uns gegangen sind.

Landeck, Zams im Dezember 1987

Die Trauerfamilien

Dr. Friedemann Czerny

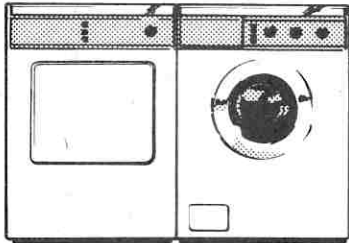
Prakt. Arzt

vom 7.12. bis 24.12.87
auf Urlaub.

Nächste Ordination:
28.12.87

Miele

NEU für alle
Bäcker, Friseure, Fleischer,
Hausverwalter, Hoteliers,
Gastwirte,
Köche,
Konditoren,
Pensions-
wirte...



Die Kleinen Miele-Riesen.

Waschschleuder-Automaten
und Wäschetrockner für 6 kg.
30% mehr Wasch- und
Trockenleistung im Vergleich
zu 4,5 kg-Geräten. Alles, was
Sie wissen wollen und sparen
können, erklären wir Ihnen
unverbindlich.

Ein Begriff für Zuverlässigkeit



Funkberater
ELEKTRO MÜLLER

A-6500 LANDECK / TIROL Innstr. 14
Tel. (05442) 3300, Telex 58 114

GOLD
Zum Verlieben.



MEISTER
DESIGN

Trauringe sollten so
wertvoll sein wie
die Gefühle, die wir
damit verbinden.

UHREN, SCHMUCK

plangger

Landeck + Zams · Tel. 05442/2370 bzw. 2614

NEU EINGETROFFEN!!!



• **SKIMODELLE**
mit den aktuellsten
Bindungen

• **TOPMODISCHE
ACCESSOIRES**
auch für unsere Kleinen

Sie werden bei uns von einem
staatlich geprüften Schilehrer
und **Schiführer** bedient.

Wir beraten Sie gerne:

SPORT WOLF

Georg und Marianne Wolf
6522 **Prutz 17** (im Hotel Post)
(ab Samstag, 5.12.87)

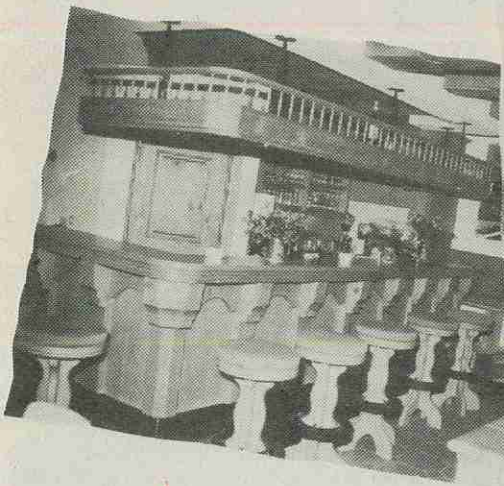
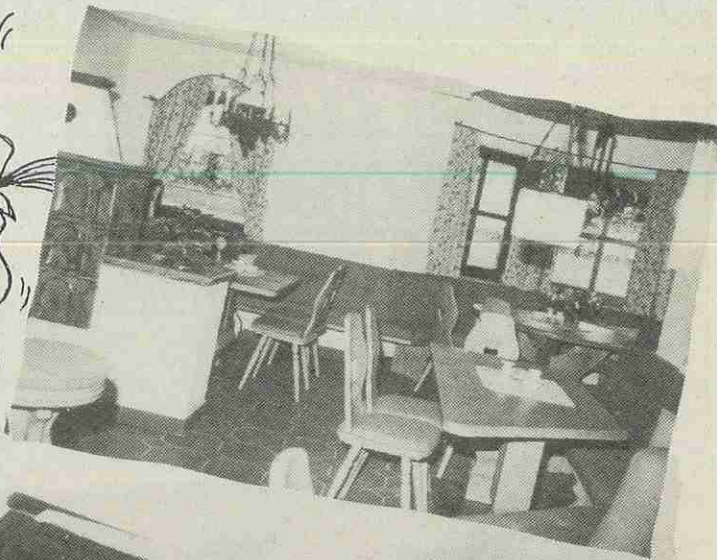
ANNEMARIE'S

TOM DOOLEY

in St. Anton (Nasserein)

WIRD WIEDER

ERÖFFNET!



Nach Plänen von Architekt Waibl entstand in relativ kurzer Bauzeit im Ortsteil Nasserein ein neues urgemütliches Gastlokal. So wie schon im alten »Tom Dooley« wird es sicher wieder einer jener Treffpunkte, wo sich Einheimische so richtig wohlfühlen. Und wo immer sich Einheimische zu einem »Ratscher« treffen, fühlen sich auch Urlaubsgäste wie zu Hause. Zur **Eröffnung am 5. Dezember** lädt Annemarie alle Stammgäste und all jene, die es noch werden wollen, zu einem Eröffnungsdrink.

Tel. 05446-3300

<p>Ausführung sämtlicher Baumeisterarbeiten BAUMEISTER ING. M. FRAGGALOSCH</p>	<p>HOCH- UND TIEFBAU 6511 ZAMS/TIROL TELEFON 05442/2335</p>	<p>Beratung und Finanzierung Raiffeisenbank St. Anton Ihr Partner in allen Geldfragen</p>
<p>Ausführung sämtlicher Zimmermannsarbeiten, Dachstuhl, Balkone, Innen- und Außenschalungen und Dachisolierung Bernold Scalet Zimmermeister St. Anton a. A. Tirol Telefon 0 54 46 - 26 18</p>	<p>Ausführung der Abdichtungsarbeiten ISOLIERUNGEN R. SCHÜTZ LÖTZ, 36 ZAMS, ☎ 4056</p>	<p>Fassadengestaltung; Malerei, Anstrich Fa. Gabl Inh. Kurt Strauß - Malermeister 6580 St. Anton a. A., Tel. 05446-3264</p>
<p>Lieferung sämtlicher Ziegel und Baustoffe: BAUMARKT CANAL IMST Tel. 05412-2177 oder 2576, Fabrikstraße 30</p>	<p>Lieferung und Verlegung von keramischen Böden, Fliesen und Natursteinen ALOIS KOHLE Ges. m. b. H. Faggen - Prutz - Tirol, Tel. 05472-6353 oder 6553</p>	<p>Gläser und Geschirr: CORDA GEIGER Der leistungsfähige Partner für die Gastronomie</p>
<p>Ausführung der Spenglerarbeiten NÖTZOLD Installationsgesellschaft m. b. H. & Co. KG Landeck, Marktplatz 9, Heizung, Sanitär, Ölfeuerungen, Spengler, Glaser, Tel. 05442-2330</p>	<p>Innenausbau und Lokaleinrichtung von Meisterhand: Tischlerei - Innenausbau Spezialbetrieb für Bauernstuben WEISKOPF A-6551 Plans 37a, Bundesstr. - Tel. 05442-2080</p>	<p>Lieferant ausgezeichnete Weine Privatkellerei MORANDELL HAUS DER GUTEN WEINE 6300 Wörgl, Tel. 05332/3355</p>
<p>Ausführung der Heizungs-, Sanitär- und Lüftungsanlagen Werner Sailer ZENTRALHEIZUNG - ÖLFEUERUNG SANITÄRE ANLAGEN - LÜFTUNGEN 6500 LANDECK-URGEN, Telefon 05449-5263 6580 ST. ANTON a. A., Telefon 05446-2920</p>	<p>Lieferung der Polstermöbel VORHOFER RAUMGESTALTUNG A-6500 LANDECK ☎ 05442-2447 MAISENGASSE 4</p>	<p>Ihr Versicherungsberater NORBERT WEISKOPF Privat: Oberinspektor 6551 Plans 82 a Tel. (05442) 33 74 Interunfall Geschäftsstelle: 6500 Landeck Marktplatz 10 Tel. (05442) 33 34</p>
<p>Elektroinstallationen, Schwachstromanlage, Beleuchtung und Musikanlage ELEKTRO-WASLE 6580 St. Anton am Arlberg Telefon 05446-2298</p>	<p>Wir liefern Großküchenmaschinen und -geräte Rein GROSSKÜCHEN A-6020 Innsbruck - Ing.-Eitel-Str. 57, Tel. 05222-21124</p>	<p>Dem Planer, den Bau- und Lieferfirmen sei an dieser Stelle noch einmal gedankt.</p>